Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa, Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postscheckkonto: Dresden 1539 Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 146. Dienstag, 26. Juni 1923, abends. 76. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für Juni 6500.— Mark einschl. Bringerlohn. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 1000.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 400.— Mark. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Höchstpreise für Milch und Milcherzeugnisse.

Auf Grund der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 22. Juni 1923 (abgedruckt in der Sächs. Staatszeitung vom 22. Juni 1923 Nr. 143) haben folgende Höchstpreise Geltung:

A. Vollmilch, Mager- und Buttermilch:

Für Lieferung ab Stall an Milchhändler, Molkereien oder Sammelstellen: **Vollmilch**	M. 940 f. d. Ltr.
Mager- oder Buttermilch	„ 470 „ „ „
Kleinhandelspreis für Erzeuger (Verliterungspreis) ab Gehöft unmittelbar an den Verbraucher: **Vollmilch**	„ 1000 „ „ „
Mager- oder Buttermilch	„ 500 „ „ „
Kleinhandelspreis ab Laden oder Wagen: für **Vollmilch**	„ 1160 „ „ „
Für **Mager- oder Buttermilch**	„ 580 „ „ „

Der Höchstpreis für Vollmilch im Verkauf der Molkerei Pöge in Großenhain ist auf M. 1200 für das Liter festgesetzt worden.

B. Butter:

Vom Kuhhalter an Wiederverkäufer ab Gehöft	M. 10800 f. d. Pfd.
Vom Kuhhalter an Verbraucher	„ 11660 „ „ „
Vom Händler an Verbraucher	„ 12460 „ „ „
Von den gewerblichen Molkereien, ab Molkerei an Wiederverkäufer	„ 12700 „ „ „
Von den gewerblichen Molkereien an Verbraucher	„ 13700 „ „ „

C. Speisequark mit höchstens 75% Wassergehalt:

Vom Erzeuger an Wiederverkäufer ab Gehöft	M. 1200 f. d. Pfd.
Vom Erzeuger an Verbraucher	„ 1300 „ „ „
Vom Händler an Verbraucher	„ 1380 „ „ „
Ab Molkerei an Wiederverkäufer	„ 1400 „ „ „
Ab Molkerei an Verbraucher	„ 1540 „ „ „

Diese Preise verstehen sich für den ganzen Bezirk der Amtshauptmannschaft vom **27. Juni 1923** ab, einschließlich des Stadtbezirkes Großenhain, jedoch ausschließlich des Stadtbezirkes Riesa und der Gemeinden Promnitz, Poppitz, Mergendorf, Gröba mit Rittergut, Nünchritz, Weida und Lager Zeithain, für die die Preise des Stadtbezirkes Riesa gelten.

An Aufkäufer aus anderen Bezirken dürfen Milch und Milcherzeugnisse nur zu vorstehenden Preisen abgegeben werden.

Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) und verstehen sich einschließlich der Umsatzsteuer.

Zuwiderhandlungen werden darnach mit Gefängnis und Geldstrafe oder einer dieser Strafen, in schweren Fällen mit Zuchthaus, bestraft.

Im übrigen wird der Kommunalverband die Namen derjenigen Erzeuger und Verkäufer, die ihre Milch- und Butterlieferungen unbegründeter Weise eingestellt haben, oder einstellen werden, öffentlich bekannt geben.

Der Kommunalverband rechnet hierbei auf eine scharfe Kontrolle der Verbraucher.

Großenhain, am 25. Juni 1923. 226b IV. **Der Kommunalverband.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 26. Juni 1923.

—* **Unter Wilden und wilden Tieren — einmal keine Lüge.** Die meisten unserer großen Filme und wenn sie indisches und ägyptisches Land und Leben (Weib des Pharao) uns vor Augen führen, sind auf deutschem Boden, in der Sandheide bei Berlin, gekurbelt, die Staffage mit allem Raffinement aus Brettern gebaut. — Da ist es ein Labsal, einen naturwahren Bildstreifen zu sehen. Als solcher rollt in den Kammerlichtspielen „Unter Wilden und wilden Tieren". Ueber diesen schreibt der Bildwart: „Mit langen und vielen Mühen hat der Schwede Olffen in Britisch-Ostafrika Tier und Mensch beobachtet. In Sonnenglut hat er in Palmenhütten, in hohlen Palmen versteckt, sich von Insektengeschmeiß peinigen lassen und Aasdüfte ausgehalten, um dem afrikanischen Tierleben möglichst so nahe zu sein, daß unverfälschte Bilder vom Tun und Treiben „wilder Tiere" sich ergaben. Was da unter zäher Geduld — zweijährige Reise ins Innere Afrikas — und mit bewunderungswürdigem Mute im Paradies der afrikanischen Großtierwelt erlauscht und festgehalten ist, ist mehr als Anschauungsunterricht, ist eine Kulturtat, einmal weil es gelungen ist, Aufnahmen aus der Wildnis zu machen, die in solcher Fülle und Anschaulichkeit noch nie gezeigt worden sind, zweitens aber, weil hier ein Dokument jener bereits dem Untergang geweihten Welt geschaffen ist. — Aus dem Inhalt: Antilope, Gnu, Zebra, Giraffe sehen wir abends zur Tränke wandern, Paviane spielen im Sande, Büffelherden rasen durch die Steppe, die Pflanzungen der Eingeborenen gefährdend, wir sehen, wie das Steppenvieh in Todesangst vor Löwen und Leopard dahinfliegt, im Verlauf von weniger als ¼ Stunde haben Aasgeier und Schakale den Kadaver eines Zebras bis auf die Knochen abgefressen. Weiter zieht die Forscherkarawane durch den Fluß. Wir erleben kriegerische und friedliche Sitten und Gebräuche der beinahe noch im Urzustande lebenden Bewohner des inneren schwarzen Erdteils. — Wenn die Volksschullehrerschaft ihre Oberklassen zu diesem Film führt, hofft sie, nach dem Dargelegten das Verständnis der Eltern für diese Unterrichtsmaßnahme zu finden. Wenn dieser Film auf der Jahrhundertagung deutscher Naturforscher und Aerzte im Jahre 1922 vorgeführt und mit Staunen und Ernst aufgenommen wurde, so ist er als das Beste für unsere Kinder gerade gut genug. H.

—* **Reichsmietengesetz und Justizministerium.** Zur Vermeidung von Verzögerungen bei der Erledigung von Eingaben wird darauf hingewiesen, daß vom 10. Mai 1923 ab die der obersten Landesbehörde obliegenden Geschäfte nach dem Reichsmietengesetze im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern auf das Justizministerium übergegangen sind. Das Ministerium des Innern — Landeswohnungsamt — bearbeitet nur noch die Angelegenheiten, die sich auf den Mietausgleichsstock beziehen.

—* **Die Kartoffelnot.** Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft teilt mit: Die Feststellung der Kartoffelnot, die auf den äußerst ungünstigen Ausfall der vorjährigen Kartoffelernte zurückzuführen ist, ist allgemein zu Angriffen gegen die Landwirtschaft verwendet worden. Der Normalbedarf der Kartoffelmärkte hat stets um diese Jahreszeit eine Verringerung des Kartoffelangebotes mit sich gebracht. Die derzeitige Kartoffelnot findet ihre Erklärung in den derzeitigen ungünstigen unwirtschaftlichen Verhältnissen. Große Mengen von Kartoffeln lagern noch bei den Erzeugern. Wenn nun diese Kartoffelmengen ihren Weg nicht nach den Stadtmärkten finden, so liegt das nicht an dem Erzeuger. Diese haben vielmehr das größte Interesse, ihre Kartoffelvorräte schleunigst abzusetzen, da durch das regnerische Wetter die Kartoffeln der Fäulnis ausgesetzt sind. Dieser Umstand ist es, der den Kartoffelhändler mit einem außerordentlichen Risiko belastet, so zeigt er dann wenig Neigung, die bei der gegenwärtigen hohen Preissteigerung erforderlichen Summen anzulegen und das Risiko des Transportes zu tragen. Weiterhin trägt die gesteigerte Nachfrage nach Kartoffeln der konsumierenden Kreise angesichts der dauernden Steigerung der Nahrungsmittelpreise zur Kartoffelnot bei.

—sek. **Männliche Diakonie.** Seit mehr als 75 Jahren stehen in allen Gauen unseres Vaterlandes deutsche Diakonen, d. h. Berufsarbeiter der evang. Liebestätigkeit (Innere Mission) in der Arbeit. Freilich ihr Dienst vollzieht sich meist in der Stille, sie tragen kein Abzeichen, so daß man sie auf der Straße kennen würde, keine Uniform.

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 125 685 Mk.

Zurzeit stehen nahezu 3000 Diakonen im Dienste der Inneren Mission Deutschlands. Auf den verschiedensten Gebieten der Wohlfahrtspflege sind sie tätig. Sachsen hat sogar seine eigene Ausbildungsstätte für solche Berufsarbeiter der Inneren Mission, d. i. das Brüderhaus (Diakonenanstalt) in Moritzburg, Bez. Dresden. Die sächsischen Diakonen stehen vorwiegend in der Erziehungsarbeit, wie in den weitverzweigten Moritzburger Anstalten, sodann in der Stadt- und Landmission, wozu die Stadtmissionare in Dresden, Leipzig und Chemnitz gehören, ferner die Gemeindehelfer und Schriftenmissionare. Ein weiteres Arbeitsgebiet der männlichen Diakonie ist die Herbergsarbeit, womit die Einrichtung von Vereinshäusern, Hospizen und Jugend- oder Wanderherbergen verbunden ist. Viele Diakonen stehen auch in kirchlichen Diensten als Kirchner, Küster und Organisten. Der Jugend dienen die Jugendsekretäre als Führer. Der kränklichen Kinder nehmen sich die Hausväter in Erholungsheimen und Bethlehemstiften, sowie Heilstätten für Lungengefährdete an. So dienen sie allen Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied des Standes oder der Konfession. Die Bedeutung der Diakonen für die evangelische Kirche ist angesichts des empfindlichen Pfarrermangels in Sachsen beträchtlich gestiegen, was auch in einer soeben erschienenen Verordnung des Landeskonsistoriums zum Ausdruck kommt, wonach am Sonntag, 8. Juli, in allen evangelischen Kirchen Sachsens in der Predigt der Wichtigkeit der männlichen Diakonen bedacht werden soll.

— **Der sächs. Schuhmacher-Innungsverband** (Sitz Dresden) hielt am 23. und 24. Juni in Hohenstein-Ernstthal seinen 5. Verbandstag ab, mit dem eine Fachausstellung verbunden war. Am Sonnabend fand im „Drei Schwanen" die Vorstandssitzung statt, die von 110 Delegierten beschickt war. Insgesamt waren 282 Vertreter aus allen Gewerbekammerbezirken Sachsens anwesend.

—* **Buchdruckertag in Bad Schandau.** Der Deutsche Buchdruckerverein wird in den Tagen vom 7. bis 9. September in Schandau seine Hauptversammlung abhalten, zu der Vertreter aus allen Gauen des Reiches erwartet werden. Die Tagung selbst findet im Kurhaus statt.

—* **Deutscher Verkehrstag.** Am Sonnabend wurde im Ausstellungspalast in Dresden der Verbandstag des Bundes Deutscher Verkehrsvereine eröffnet. Die eigentliche Bundestagung fand am Sonntag statt. Im Namen des Dresdner Verkehrsvereins begrüßte Hofrat Behrens die erschienenen Vertreter des Bundes. Stadtverordneten-Vorsteher Müller-Magdeburg, der Vorsitzende des Bundes, dankte dem Dresdner Verkehrsverein für die Aufnahme. Er wies auf die Aufgaben der Verkehrsvereine hin. Stadtrat Köppen, der Vorstand des städtischen Verkehrsamtes bewillkommnete die Erschienenen im Auftrage der Stadt Dresden und der städtischen Körperschaften. Präsident Mettig begrüßte als Vertreter des Reichsverkehrsministers den Bund. Die Eisenbahnverwaltung werde die Wünsche und Gutachten der Verkehrsvereine stets aufmerksam prüfen und wohlwollend behandeln. Der Vorsitzende des Sächsischen Verkehrsverbandes Dr. Roth-Leipzig gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht bald die Schranken des Verkehrs fallen möchten. Für den Verband der sächsischen Industriellen sprach das Begrüßungswort Dr. Meißner.

— **Besprechungen über eine neue Posttariferhöhung.** Die seit der Beratung und Beschlußfassung über den am 1. Juli in Kraft tretenden Posttarif fortgeschrittene Geldentwertung hat im Postministerium bereits eine Referentenbesprechung über eine etwaige neue Tariferhöhung ab 1. August herbeigeführt. Es besteht die größte Wahrscheinlichkeit, daß das Reichspostministerium den Verkehrsbeirat zu einer darauf bezüglichen Besprechung einladen wird.

—* **Tausendmarkstück und Fünfzigtausendmarkschein.** In ungefähr 14 Tagen wird, wie gemeldet wird, dem Reichsrat der Entwurf eines Gesetzes über die Prägung eines Tausendmarkstückes vorgelegt werden. Das Stück dürfte im Stil der Zweihundert- und Fünfhundertmarkstücke gehalten werden und ungefähr 5 Millimeter mehr Umfang haben, als der sogenannte Verfassungstaler. Anfang Juli soll der Fünfzigtausendmarkschein ausgegeben werden.

—* **Der Landesverband sächsischer Wagenbauer- und Stellmachermeister** hielt vor kurzem in Leisnig seinen 3. Verbandstag ab, der außerordentlich zahlreich von den Vertretern des Gewerbes aus ganz Sachsen besucht war. Obermeister Liewald begrüßte als Vorsitzender die erschienenen Vertreter sowie die als Ehrengäste anwesenden Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Auf der Tagesordnung standen verschiedene Vorträge über Holzbeschaffung, Preispolitik und Preiswirtschaft, über die Arbeiten des Wirtschaftsverbandes und Lehrlingswesen. In einer Resolution wandte sich der Verband gegen die einseitige Preispolitik des Staates auf Gebiete der Holzbeschaffung, die jede Rücksicht auf Kaufkraft des Inlandes vermissen lasse.

—* **Aus der Tätigkeit der Handelskammer.** In einem Bericht an das sächsische Wirtschaftsministerium wandte sich die Handelskammer gegen das Wirtschaftsleben schwer schädigenden Unruhen, die der letzten Maiwoche ds. Js. in Dresden stattgefunden haben. — Der Handelskammer Plauen als Vorort der sächsischen Handelskammer wurde berichtet, daß der gesetzliche Mindestbetrag einer Aktie von 1000 Mark nicht erhöht werden möchte. — Weiter wurde dem Vorort berichtet, daß die Zündwarensteuer nicht über 10 Prozent erhöht und daß sie nicht einseitig für Feuerzeuge aufgehoben werden dürfe. — Der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband in Berlin hat eine Uebersetzung des amerikanischen Gesetzes über die Freigabe deutschen Eigentums der Handelskammer zur Einsicht übersandt, die in der Handelskammer zur Einsicht liegt. — Das Wirtschaftsministerium hat der Kenntnis von einer neuerlichen Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in Brünn über das Sprachenrecht der Ausländer gegeben. Diese Entscheidung ist von dem Obersten Verwaltungsgericht als gesetzwidrig aufgehoben worden, sodaß also auch Deutsche, die keine tschechoslowakischen Staatsbürger sind, Eingaben und Auskünfte an tschechoslowakische Behörden in deutscher Sprache abfassen dürfen. — Die Eisenbahnbetriebsdirektion Dresden-N. gibt bekannt, daß die Bedeckungspflicht für Sendungen nach den besetzten Gebieten bis auf weiteres aufgehoben ist.

—* **Waren von Wanderhändlern als Reisegepäck.** Nach dem Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif werden Marktwaren und Waren von Wanderhändlern zu Personenzügen als Reisegepäck angenommen, sofern sie Gewicht und Größe einer Tragkraft nicht überschreiten. Als Marktwaren gelten hierbei Naturerzeugnisse (Gemüse, Eier, Obst, Butter usw.) sowie gewerbliche Erzeugnisse, vorausgesetzt, daß diese Waren vom Erzeuger selbst oder von einem Aufkäufer auf einem öffentlichen täglich, wöchentlich oder an bestimmten Tagen im Jahr stattfindenden Markt zum Verkauf gestellt oder als unverkauft zurückgesandt werden. Vielfach sind diese Tarifbestimmungen dadurch umgangen worden, daß auch Aufkäufer ihre Waren zu den billigen Sätzen des Gepäcktarifs befördert haben. Infolgedessen müssen sich von jetzt an die Auflieferer von Marktwaren durch Vorlage einer amtlichen Bescheinigung der Marktverwaltung oder Marktpolizei als Markthändler ausweisen. Auch bei der Ausgabe der Waren von Warenhändlern sind häufig Mißbräuche beobachtet worden. Waren von Wanderhändlern sind nur solche Waren, die Handelstreibende (Hausierer) im Umherziehen mit sich führen. Bei Aufgabe der Waren ist von jetzt an Vorlage des Wandergewerbescheines vorgeschrieben. Die Beteiligten werden auf die jetzt verlangten Ausweise besonders aufmerksam gemacht, da beim Fehlen der Ausweise die Abfertigung als Reisegepäck künftig abgelehnt wird.

—* **Vorläufig keine Einführung der Brieftelegramme.** Die Verschärfung der Lage im Ruhrgebiet und die gegenwärtige stürmische Börsenhausse haben den Telegramm-Verkehr so stark anschwellen lassen, daß der für die Einführung der Brieftelegramme in Aussicht genommene Zeitpunkt nicht innegehalten werden kann. Die Aufnahme des neuen Verkehrs erfolgt später, sobald die Verkehrslage dies irgend zuläßt.

—* **Zum Verbot der Schlageter-Feier in Dresden.** Das Polizeipräsidium hatte, wie bereits gemeldet, die vom Bürgerausschuß für vaterländische Kundgebungen für den 23. d. M. geplante Schlageter-Feier auf grund des Vereinsgesetzes und des Gesetzes zum Schutze der Republik verboten. In der Begründung des Verbotes wird auf die Verhandlungen im preußischen Landtage und auf die Ausführungen des Ministers Severing hingewiesen. Zudem werde Schlageter beschuldigt, der Organisation Heinz angehört zu haben, deren Bestreben dahin gehe, durch aktives Vorgehen in die Ruhraktion einzugreifen, wodurch die Ruhrbevölkerung schweren Bedrückungen durch die

Franzosen ausgesetzt werde. Es sei mit der Besorgnis zu rechnen gewesen, daß weite Kreise der Dresdner Arbeiterschaft durch die geplante Feier in große Erregung geraten und geschlossen dagegen vorgegangen wären. Der Polizei der liege es ob, nicht nur den Eintritt solcher Gefahren abzuwarten, sondern vorzubeugen. Der Bürgerausschuß für vaterländische Kundgebungen hat in einer Entschließung gegen das Verbot des Polizeipräsidiums scharf Stellung genommen und wird auch bei der Staatsregierung und beim Staatsgerichtshof gegen das Verbot Beschwerde einreichen.

* Gröba. Man berichtet uns: Der Freitag abend im Gasthof zu Gröba stattgefundene Vortrags- und Experimentalabend des Okkulto-Psychologen Fr. Schiffel war leider nicht allzustark besucht. Wohl aber ist für den 1. Vortragsabend (siehe heutiges Inserat) stärkerer Besuch zu erwarten. Was Herr Schiffel bot, war erstaunlich. Seine Experimente der Telepathie gelangen aufs beste. Er las die Gedanken seiner Auftraggeber wie aus einem Buche. Noch Interessanteres aber boten Experimente der Autosuggestion im zweiten Teil des Abends.

Badewitz. Vom Zuge überfahren lassen hat sich der 2 Jahre alte Sohn des Eisenbahnbeamten Bergmann aus Badewitz. Der Kopf wurde vollständig vom Rumpfe getrennt.

Oschatz. An Stelle des Postdirektors Reuther, der, wie bereits gemeldet, nach Glauchau versetzt wird, wird Postdirektor Carben aus Wurzen die Leitung des hiesigen Postamtes übernehmen, und zwar am 1. August.

Großenhain. In der Nacht zum Montag, und zwar, als er mit dem ersten Frühzug nach Halle abfahren wollte, wurde auf Bahnhof Priestewitz der 32 Jahre alte Arbeiter Mühlbach aus Naundorf festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Großenhain eingeliefert. M. steht im Verdacht, zahlreiche Einbruchsdiebstähle in der Cottbuser, Großenhainer und Pirnaer Gegend verübt zu haben. Vor Monaten ist er auch aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis entsprungen. M. stand bei Halle in Arbeit.

* Dresden. In letzter Zeit haben sich die Diebstähle auf Friedhöfen erheblich gemehrt. Insbesondere werden Metallfiguren und andere Metallgegenstände entwendet. So wurden in der Zeit vom 16. 6. bis 18. 6. allein auf dem Johannisfriedhof in Tolkewitz mehrere Bronzeketten, eine Bronzefassung, eine Bronzeplatte, 100×60 cm groß, zwei schwere Bronzegittertüren und eine eiserne Tür gestohlen. Weiter wurde in der Nacht zum 21. 6. aus einem Grundstück in Blasewitz eine etwa 50 kg schwere Bronzefigur, König Albert darstellend, gestohlen.

Lichtenstein-C. Am Neubau der Firma Altmann und Co., hier, hatten Zimmerleute den Auftrag erhalten, ein Arbeitsgerüst zu errichten. Sie betraten hierbei das 10 bis 12 Meter hohe Schutzgerüst. Wahrscheinlich mit beeinflußt durch die starken Niederschläge gab jedoch das Schutzgerüst nach und das nördliche Ende desselben stürzte in die Tiefe, die Arbeiter mit sich reißend. Alle drei erlitten schwere Verletzungen.

* Bad Elster. Die gegenwärtige Kurzeit ist die 75. seit Uebernahme des Bades durch den sächsischen Staat. Bei Gelegenheit des alljährlich auf den 24. Juni fallenden Brunnenfestes, das am Sonntag durch besondere musikalische Aufführungen (u. a. Konzert der Dresdner Liedertafel) verschönt wurde, ist verschiedentlich auf die Jubiläumssaison 1923 hingewiesen worden.

Freiberg. Dem Ruf zu einer Heimatfahrt der sächsisch-Thüringischen Landsmannschaft nach der alten Bergstadt war sehr zahlreich Folge geleistet worden. Am Sonnabend fand eine Vertreterversammlung und am Abend eine Begrüßungsfeier im „Tivoli" statt. Der Hauptfesttag, der Sonntag, wurde früh eröffnet durch Glockengeläute von den hiesigen Kirchen Freibergs und durch Weckruf durch die Stadt. Festzug und nachmittags nichtberührten Straßen. Am Mittag fanden weiterhin ein Festgottesdienst in allen Kirchen der Stadt und eine Totengedächtnisfeier auf dem Friedhofe statt. Ein überaus farbenprächtiges, buntes Bild, wie es in Freibergs Mauern bisher wohl nicht gesehen worden ist, brachte der Nachmittag mit seinem großen Festzuge. An diesem beteiligten sich gegen 40 Vereine, Körperschaften und Innungen, Studenten der Bergakademie, eine Reichswehrabteilung zu Pferde, Herolde und viele Hunderte von Kindern. Wagen mit malerischen Gruppen sowie die Bergparade erinnerten an vergangene bessere Zeiten. Reizvolle Einzelbilder von verschiedenen Landsmannschaften. Bei strahlender Sonne bewegte sich der Festzug unter dem klingenden Spiele der Kapellen durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Schützenplatze, woselbst volkstümliche Spiele und Vorführungen, Tänze, gesangliche, turnerische und sonstige sportliche Veranstaltungen nebst Volks- und Kinderbelustigungen einen würdigen Abschluß des Festtages bildeten.

* Leipzig. Am Sonnabend stockte in der Brauerei Ulrich die Kohlenzufuhr in die Feuerung der Kesselanlage. Der 65 Jahre alte, seit vielen Jahren in der Brauerei beschäftigte Arbeiter Schönfelder begab sich nach dem Kohlenbunker, um die Kohle zu lockern. Die Kohlen gaben aber nach, rissen den Arbeiter mit sich und begruben ihn. Trotz der sofort unternommenen Rettungsarbeiten war bei dem Verunglückten bereits der Tod eingetreten. Er hatte es unterlassen, die vorhandenen Sicherheitsvorrichtungen zu benutzen, da er sich in seiner Arbeit sicher fühlte.

Nichtamtlicher

Bericht über die öffentliche Gemeinderatssitzung in Gröba

am 25. Juni 1923, abends 7 Uhr, im Sitzungssaale der Zentralschule.

In der heutigen Sitzung, in der außer dem Kollegium die Herren Gemeindeältesten Günther und Schmidt anwesend waren, fehlten die Herren Heidel, Schiller und Schwarze. Der Zuhörerraum war schwach besetzt. Die Sitzung leitete Herr Gemeindevorstand Hans.

Die in der öffentlichen Gemeinderatssitzung vom 28. Mai festgelegten Sonderzuschläge zur Wohnungsbauabgabe wurden heute in 2. Lesung genehmigt und zwar einstimmig der 1000prozentige Zuschlag für Wohnräume und der 2000prozentige Zuschlag für gewerbliche Räume, während der 3000prozentige Zuschlag für einen Ausgleichsstock gegen 2 Stimmen Genehmigung fand.

Ebenfalls in 2. Lesung angenommen wurde der Beschluß, betreffend die Erhöhung der Wanderlagersteuer.

Der Verwaltungsausschuß hat, nachdem die seinerzeit festgesetzten Leichenfrauengebühren vom Bezirksausschuß beanstandet worden waren, beschlossen, die Gebühren dem Lohne einer Facharbeiterin gleichzustellen und für Behandlung einer Leiche die 8stündige Beschäftigungszeit beizubehalten. Die Gebühren betragen nach dem Lohnsatze vom 15. Juni 30960 Mark für Versorgung von Leichen Erwachsener, 1/1 dieses Betrages resp. 1/2 betragen die Gebühren bei Versorgung von Kindesleichen. Dem Antrage des Verbandes sächsischer Heimbürginnen, der eine weit höhere Vergütung vorsieht, wurde nicht stattgegeben.

Dem Kollegium wurden die vom Verwaltungsausschuß durchberatenen und genehmigten Vorschriften über das Leichenwesen unterbreitet. Die Vorschriften bestimmen, daß Personen, die an ansteckenden Krankheiten verstorben sind, bis zur festgesetzten Zeit in die Leichenhalle gebracht werden müssen. Personen, die nicht an ansteckenden Krankheiten verstorben sind, müssen, wenn im Sterbehause kein geeigneter Raum zur Aufbewahrung der Leiche vorhanden ist, ebenfalls in die Leichenhalle überführt werden. Nach auswärts zu transportierende Leichen sind auch in den Aufbewahrungsraum zu bringen. In der Besprechung dieser Angelegenheit wurde die Frage erörtert, die die Benutzung der sogen. Parentationshalle zu Trauerfeierlichkeiten auch bei nicht am Orte zu beerdigender Personen behandelt. Es wurde beschlossen, den Kirchenvorstand davon in Kenntnis zu setzen, daß die politische Gemeinde Anspruch darauf erhebt, genannte Halle bei allen Trauerkundgebungen benutzen zu können. Ein etwaiger gegenteiliger Entschluß des Kirchenvorstandes würde als Härte angesehen und von der politischen Gemeinde angefochten werden. Der Herr Gemeindevorstand wird versuchen, eventl. unter Hinzuziehung einiger Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses, eine Einigung in dieser Angelegenheit herbeizuführen. — Auf eine Anfrage des Herrn Führer, ob für Abtransport der Leichen nach der Halle geeignete Transportmittel zur Verfügung stehen, erklärte der Herr Gemeindevorstand, daß die Leichen möglichst vor Verbringen in die Halle eingesargt werden möchten und man sich mit der zurzeit zur Verfügung stehenden Transportgelegenheit behelfen müsse.

Das seinerzeit vom Gemeinderat genehmigte Ortsgesetz über die Zivileinquartierung hat durch das Landeswohnungsamt einige redaktionelle Aenderungen erfahren. Es sind einige Bestimmungen, die in der betreffenden Landesverordnung vorhanden sind, mit aufgenommen worden. Das Ortsgesetz wurde in der abgeänderten Fassung genehmigt.

Die vom Verwaltungsausschuß vorgenommene Wahl von Mitgliedern für die Schiedsstelle für Hauserhaltung wurde vom Kollegium bestätigt. Es sind gewählt worden als Hausbesitzer-Vertreter die Herren: Baumeister Hennig und Malermeister Bock, als Mieter-Vertreter die Herren: Handlungsgehilfe Venter und Handlungsgehilfe Schulze. Zum Vorsitzenden wurde Herr Gemeindeältester Günther berufen.

Von der bereits bekanntgegebenen Festsetzung der Reichsmiete, die am 1. Juli ds. Js. die 450fache Grundmiete beträgt, nahm das Kollegium Kenntnis.

Ebenfalls Kenntnis genommen wurde von der erfolgten Festsetzung der Gas- und Wasserpreise für Mai. Die Regelung der Gas- und Wasserpreise für Monat Juni erfolgt in den nächsten Tagen.

Mit der vorgeschriebenen Erhöhung der Erwerbslosen-Unterstützung erklärte man sich einverstanden und bewilligte die auf die Gemeinde entfallenden Anteile. In Gröba sind zurzeit 19 männliche und 21 weibliche unterstützungsberechtigte Vollerwerbslose, sowie 16 Zuschlagsempfänger und 8 Kurzarbeiter vorhanden. — Herr Gemeindeältester Schmidt berichtete sodann über die Tätigkeit des Erwerbslosen-Fürsorge-Ausschusses. Es ist angeregt worden, daß die Führung der Erwerbslosen durch die betreffenden Gewerkschaften geregelt werde. Die Frage der Beseitigung von Doppelverdienern habe kolossale Schwierigkeiten hervorgerufen, die Verhandlungen mit einigen industriellen Unternehmern würden jedoch fortgesetzt. Für langfristige Unterstützungsbedürftige seien in dankenswerter Weise freiwillige Summen zur Verfügung gestellt worden. Die Schaffung von Arbeitsgelegenheit durch die Gemeinde sei angeregt worden.

Der Wirtschaftsausschuß hat beschlossen, die Kirschennutzungen auch in diesem Jahre wieder in eigene Gemeindeverwaltung zu übernehmen, um dadurch der Einwohnerschaft Kirschen zu annehmbarem Preise abgeben zu können. Der tägliche Verkauf soll in einer an der Pochraer Straße zu errichtenden Kirschbütte erfolgen. Es bestehe auch die Absicht, andere Obstarten zum Wiederverkauf an die Einwohnerschaft zu beschaffen. Das Kollegium trat dem Beschlusse des Wirtschaftsausschusses bei.

Verschiedenes. Auf eine Beschwerde der Anwohner der benachbarten Straßen, welche sich durch die aufgewirbelten Staubmassen, die der neuerdings von der Linke-Hofmann-Lauchhammer A.-G. aufgefüllten Halde entstammen, belästigt fühlen, wurde beschlossen, zwecks Abhilfe des Uebelstandes bei der Firma vorstellig zu werden. — Eine Anregung der Frau Berger, auch in Gröba, wie dies in Riesa der Fall sei, von Zeit zu Zeit Butter durch die Gemeinde an die Einwohner abzugeben, wurde von Herrn Gem.-Aelt. Günther dahingehend beantwortet, daß sich die Verteilung der wenigen im Orte hergestellten zur Verfügung stehenden Butter wohl kaum lohnen würde. Der Herr Gemeindevorstand versprach, zu versuchen, ob in der Angelegenheit etwas zu erreichen sei. — Herr Lieberwirth führte Beschwerde darüber, daß einem Hausbesitzer für Reinigen einer Schleuse, das durch Gemeindearbeiter vorgenommen worden ist, die Kosten von der Gemeindeverwaltung auferlegt worden sind und bezeichnete dies als eine Maßregelung. Herrn Lieberwirth wurde erwidert, daß die von der Gemeindeverwaltung getroffene Regelung zu Recht erfolgt sei, da die Reinigung der Schleuse, die keine Hauptschleuse sei, sondern sich in dem betr. Hausgrundstücke befinde, habe vorgenommen werden müssen. Die Angelegenheit soll nochmals geprüft werden. — Schließlich wurde ersucht, die durch das anhaltende Regenwetter entstandenen Wassertümpel vor der 8. Baugruppe an der Oststraße durch Schlackenaufschutt beseitigen zu lassen.

Schluß der Sitzung ½9 Uhr.

Dr. Zeigner berichtigt.

In der „Sächsischen Staatszeitung" vom Montag veröffentlicht Ministerpräsident Dr. Zeigner eine Erklärung, in der er den Bericht des „Sächsischen Volksblattes" über seine Rede in Planitz berichtigt. Zunächst sagt er, die Nummern des „Sächsischen Volksblattes" vom 19. und 20. Juni seien erst heute (Montag) bei der Nachrichtenstelle eingegangen und er könne daher erst heute zu den Berichten Stellung nehmen. Dr. Zeigner sagt dann weiter, daß der Bericht des „Sächsischen Volksblattes" außer kleinen Ungenauigkeiten an einigen Stellen wesentliche Unrichtigkeiten enthalte. So habe er nicht angeführt: „Die Arbeiterschaft lehne den politischen Mord ab, während die untergehende bürgerliche Schicht zur Waffe greife." Er habe vielmehr ausgeführt: „Große Teile des untergehenden Mittelstandes hätten völlig das seelische Gleichgewicht verloren und sich dem äußersten Rechtsradikalismus in die Arme geworfen. Alle die Leute, die dann gegen Erzberger, gegen Rathenau, gegen Scheidemann zur Mordwaffe gegriffen hätten, entstammten dieser untergehenden bürgerlichen Schicht." Ferner habe er nicht ausgeführt, „es sei die höchste Zeit, den passiven Widerstand aufzugeben und bedingungslos zu Verhandlungen zu kommen." „Ich habe vielmehr" — so berichtigt Dr. Zeigner diesen am heftigsten angegriffenen Satz seiner Rede — „hingewiesen auf die Vorschläge, die England, nach einem Bericht des „Daily Telegraph", gemacht habe und die, nach meiner Auffassung, die Möglichkeit eröffnen würde, Frankreich an den Verhandlungstisch zu bringen. Wenn Frankreich zum Abschluß des von England gewünschten Waffenstillstandes bereit sei, dürfe man die englischen Vorschläge nicht ablehnen, sondern verhandeln." Und nun folgt in der Berichtigung in Klammern eingeschlossen ein Satz, der sich innerhalb der genauen Angabe der Worte, die der Ministerpräsident in Planitz gesprochen haben will, recht eigentümlich ausnimmt. Dr. Zeigner sagt nämlich: „(ob in diesem Zusammenhange das Wort „bedingungslos" gefallen ist, kann ich nicht mehr sagen.)" „Auf jeden Fall habe ich mich aber, genau, wie schon in der Regierungserklärung, gegen eine bedingungslose Aufgabe des passiven Widerstandes und gegen Verhandlungsbereitschaft schlechthin ausgesprochen." Weiter berichtigt Dr. Zeigner, er habe nicht gesagt, Cunos Politik sei bankerott, sondern er habe erklärt: „Ein erdrückend großer Teil des deutschen Volkes sei, infolge der Ereignisse der letzten sieben Monate, wie sie die Politik Cunos mit sich gebracht hätte, am Ende der Kräfte. Das sei der Bankerott." Am Schlusse der Erklärung schreibt Dr. Zeigner: „Auf jeden Fall übernehme ich für die Richtigkeit meiner Ausführungen die volle Verantwortung, und mit aller Entschiedenheit muß ich mich gegen den in einem Teil der bürgerlichen Presse eingenommenen Standpunkt wenden, daß der exponierteste Beamte des Staates schweigen müsse." Am Schlusse seiner Erklärung klagt Dr. Zeigner darüber, daß ihm in den letzten Tagen wieder zahlreiche Drohbriefe auf den Tisch geworfen worden seien. Eigentümlich ist der Widerspruch, der zwischen der Berichtigung Dr. Zeigners und den Auskünften der Staatskanzlei klafft. Die Letztere hat nämlich auf wiederholte Anfragen, ob der Bericht des „Sächsischen Volksblattes" über die Planitzer Rede Zeigners der Wahrheit entspreche, erklärt, die Rede sei richtig wiedergegeben, nur einige nebensächliche Redewendungen seien falsch aufgefaßt worden.

Wird der sächsische Ministerpräsident zurücktreten?

Aus parlamentarischen Kreisen wird dem Telunion-Sachsendienst geschrieben: Wie wir von volksparteilicher Seite hören, besteht bei den bürgerlichen Parteien die Absicht, in der nächsten Sitzung des Landtages einen Mißtrauensantrag gegen den sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner einzubringen mit dem Ziele, ihn zum Rücktritt zu zwingen.

Der Widerstand der Eisenbahner.

Detmold. In einer Versammlung, an der etwa 600 Flüchtlinge teilnahmen, wurde auf einstimmig angenommenen Antrag eines Teilnehmers folgende Entschließung gefaßt: „Die im Freistaat Detmold untergebrachten Eisenbahner, von Rhein und Ruhr haben in der heute in Detmold im Odeon abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, daß sie trotz der gewaltsamen Entfernung von Heimat, Haus und Hof entschlossen sind, alles zu tun, um den Kampf um Rhein und Ruhr für Deutschland erfolgreich zu gestalten. Sie entbieten allen Volksgenossen, insbesondere den noch dort befindlichen Eisenbahnern, ihren Gruß und fordern sie auf zum ferneren Durchhalten. Sie werden ihre Kollegen in jeder Hinsicht unterstützen. Rhein und Ruhr müssen deutsch bleiben. Keine deutsche Regierung darf es wagen, die rheinischen Eisenbahnen an eine französische, belgische oder auch internationale Regie abzutreten. Das wäre nicht nur unser, sondern aller Deutschen Todesstoß." — Diese Entschließung zeigt, daß die Eisenbahner trotz größter Entbehrung nach wie vor nicht daran denken, ihren Dienst der französischen Gewaltherrschaft zur Verfügung zu stellen. Es ist derselbe ungebrochene Wille zum Durchhalten in der Abwehr, wie er täglich von allen Ausgewiesenen zum Ausdruck gebracht wird.

Vermischtes.

Automobil-Unglück in der Oberlausitz. Auf dem Wege zwischen Hermsdorf und Schönbrunn rutschte ein Lastauto der Firma Schwerdtner, das mit Ziegeln beladen war, infolge Nachgebens des Fahrdammes ab, wobei es die Böschung herabrutschte und teilweise im anliegenden Teiche versank. Von den beiden mitfahrenden Lehrlingen kam der eine infolge Abspringens unter den Wagen zu liegen und wurde totgedrückt. Fabrikbesitzer Schwerdtner und seine beiden Söhne kamen mit Kopf- und Beinverletzungen davon.

Die Granate im Schmelzkessel. Am Donnerstag ereignete sich in der Eisengießerei von Koch u. Franken in Oldenburg eine Kesselexplosion. In der Fabrik werden Granaten eingeschmolzen und es ist anzunehmen, daß eine gefüllte Granate in einen Schmelzkessel geraten ist. Durch die Explosion wurde eine Außenwand eingedrückt und Fenster der umliegenden Häuser zertrümmert. Durch umherfliegende Eisenstücke wurde ein Arbeiter getötet und einige lebensgefährlich verletzt.

Raubüberfall auf ein Gaswerk. Wie bereits gestern kurz gemeldet, wurde das Gaswerk 2 Charlottenburg, Reichstraße 3, am Sonnabend spät abends der Schauplatz eines überaus kühnen und frechen Raubüberfalles. Unbekannte maskierte Räuber drangen in das Lohnauszahlungsbüro, raubten über 20 Millionen Mark Lohngelder und verschwanden mit ihrer Beute. Auf einem der zahlreichen Höfe des Gaswerkes 2 Charlottenburg, Reichstraße 3, befindet sich eine größere aus Holz errichtete Bude, in der das Lohnauszahlungsbüro untergebracht ist. Der Hof ist von allen Seiten mit Gebäuden umgeben, und Tag und Nacht gehen zu jeder Minute zahlreiche Arbeiter und Angestellte über diesen Hof, die das Büro ständig im Auge haben, so daß es keinen Moment in den 24 Stunden des Tages ohne Bewachung ist. Am Sonnabend-Vormittag wurden aus den städtischen Kassen nach diesem Büro 60—80 Millionen Mark gebracht, um Nachzahlungen für die Arbeiter und Angestellten zu leisten, die in drei je achtstündigen Schichten dort arbeiten. Jedesmal, wenn eine Schicht Frühstück- oder Mittagpause hatte, begaben sich die Arbeiter in das Büro und ließen sich ihre Nachzahlung geben. Das ging so ununterbrochen den ganzen Tag. Bis zum Abend war etwa die Hälfte der Lohngelder bereits ausgezahlt. Um 10,15 Uhr abends befand sich der Gasmeister, der stellvertretender Lohnauszahler war, allein in der Bude. Einige Minuten vorher hatten sich wieder einige Arbeiter ihre Nachzahlungen abgeholt. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen, und vier bis fünf Männer, die schwarze Masken vor dem Gesicht trugen, drangen in das Lohnbüro. In der nächsten Sekunde standen sie vor dem überraschten Lohnauszahler, rissen Pistolen aus den Taschen, hielten sie ihm vor die Brust und kommandierten Hände hoch! Der Ueberfallene mußte nachgeben, zumal er selbst nicht im Besitz einer Waffe war. Er wurde nunmehr mit dem Gesicht gegen die Wand gestellt. Seine einzige Hoffnung war, daß jeden Augenblick Arbeiter erscheinen könnten, um Geld zu erheben, mit deren Hilfe dann die Räuber dingfest gemacht würden. Das war aber nicht der Fall. Die Banditen gingen nun an den Lohnauszahlungstisch, in dessen Schublade sich über 20 Millionen Mark befanden. Sie rissen das Geld heraus und steckten es in ihre Taschen. Eine daneben befindliche Schublade, in der sich noch 22 Mill. Mark befanden, wurde von ihnen in der Eile übersehen. Darauf entfernten sich die Banditen schleunigst mit ihrem Raub. Kaum hatte der letzte von ihnen die Tür geschlossen, als wieder einige Arbeiter nach Geld kamen. Der Ueberfallene unterrichtete sie sofort von dem soeben Vorgefallenen, und nunmehr wurde das Ueberfallkommando alarmiert, das wenige Minuten später zur Stelle war, das ganze Gelände absuchte, leider mit negativem Erfolg: von den Banditen war keine Spur zu entdecken. Inzwischen war auch das Raubdezernat des Berliner Polizeipräsidiums alarmiert worden. Kriminalkommissar Werneborg eilte mit zahlreichen Beamten nach dem Tatort, um Ermittlungen aufzunehmen, die die ganze Nacht hindurch und auch den ganzen Sonntag über anhielten, ohne ein bestimmtes Ergebnis zu zeitigen. Auf die Ergreifung der Täter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Sommerwetter im Schwarzwald. Nach Meldungen ist im Schwarzwalde Sommerwetter eingetreten. Die Mittagssonne beträgt 20 Grad Celsius.

Der Hitzetod in Amerika. Während wir in diesem Sommer vor Kälte zittern, leiden die Vereinigten Staaten, wie bereits kurz gemeldet wurde, unter einer furchtbaren Hitze. Im Osten und im mittleren Westen stieg das Thermometer bis auf 98 Grad Fahrenheit und erreichte damit die höchste Temperatur, die seit 1898 verzeichnet

worden ist. Die Einwohner von Newyork, die aus der drohenden Atmosphäre der Stadt eine Flucht ans Meer suchten, mußten in der kochenden Hitze des Grand Central-Bahnhofs stundenlang warten, weil die Isolierungen der elektrischen Eisenbahn von der Hitze durchgeschmolzen waren. Hunderttausende verbringen die Nächte im Freien oder auf den Dächern. Von allen Seiten werden Todesfälle durch die Hitze berichtet, so 20 aus Ohio, 15 aus Chicago, 6 aus Boston und 5 aus Philadelphia.

Der Silberschatz im Rucksack. Reiche Beute machten durch Zufall Beamte der Berliner Kriminalpolizeistelle. Als sie die Wohnung eines verdächtigen Postbeamten durchsuchten, klingelte es an der Tür, und als sie öffneten, stand ein Mann vor ihnen, ein Verwandter des Postbeamten, der einen schweren Rucksack schleppte. Er erregte dadurch die Aufmerksamkeit der Beamten, die es sich sofort angelegen sein ließen, den Rucksack auf seinen Inhalt zu prüfen. Zu ihrer Ueberraschung fanden sie darin eine ganze Menge fabrikneues Tafelsilber im Wert von 60 Millionen Mark. Der Mann behauptet, daß Silber von einem ihm unbekannten Kaufmann in der Kommandantenstraße gekauft zu haben. Zweifellos aber stammt es aus irgendeinem Diebstahl. Es wurde beschlagnahmt.

Was die Geldabnützung kostet. Unser Geld ist so wertlos geworden, daß man sich die Frage vorlegen muß, ob nicht viele der kleineren Scheine, mit denen wir heute zahlen, mehr Geld kosten, als sie wert sind. Da das Papiergeld dem „Zahn der Zeit" besonders stark unterworfen ist, so müssen bei uns sich gewaltige Mengen von Papiergeld abnützen, die sicher einen riesigen Betrag in Papiermark darstellen. In anderen Ländern, die sich auch noch im glücklichen Besitz von Hartgeld befinden, verschlingt die Geldabnützung noch größere Werte. Genaue Ziffern gibt darüber für England R. G. Martin in einem Londoner Blatt. Die Banknoten, die in England, weil sie schmutzig geworden sind, aus dem Verkehr gezogen werden, belaufen sich wöchentlich auf etwa 5 Millionen Pfd. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß der Engländer sehr hohe Anforderungen an die Reinlichkeit des Papiergeldes stellt, und daß schon Scheine aus dem Verkehr verschwinden, die bei uns noch lange umlaufen würden. Beim Hartgeld treten durch die Abnützung Verluste an Metall ein, die, — wenn es sich um Gold und Silber handelt, sehr beträchtlich sind. Im Jahre 1919 wurden englische Silbermünzen im Werte von 142 219 Pfd. eingezogen; der Verlust an Metall, den sie erlitten hatten, betrug mehr als 12 680 Pfd. An Kupfermünzen werden jährlich beträchtliche Mengen aus dem Verkehr genommen. In manchen Jahren belief sich der Wert der eingezogenen Kupfermünzen auf 20 000 Pfd.; er hat aber in letzter Zeit sehr abgenommen, und 1919 waren es nur Münzen für 1203 Pfund, bei denen der Verlust an Metall nur 30 Pfd. 9 Sch. betrug. Silbermünzen verlieren während ihrer Lebenszeit etwa 8 Prozent von ihrem Gewicht. Ein Gelehrter hat ausgerechnet, daß eine Münze, die dauernd im Verkehr gelassen würde, erst nach 8000 Jahren vollständig abgenutzt wäre. Bei Gold sind die Verluste, die durch Abnützung entstehen, natürlich am bedeutendsten. Von 1892 bis 1917 wurden englische Goldmünzen im Werte von 76 775 777 Pfd. wegen Abnützung aus dem Verkehr genommen. Der Gewichtsverlust belief sich auf einen Wert von 982 929 Pfd. Dabei hatte aber jede einzelne Münze nicht vielmehr an Gewicht verloren, als der Wert von 2 Pence beträgt.

Turnen, Sport und Spiel.

Verein für Bewegungsspiele Riesa-Gröba e. V. Jugendausschuß: 1. Jugend in Lommatzsch gegen 1. Jugend 1:1. VfB. mit mehrfachem Ersatz. 2. Jugend gegen Lommatzsch 2. Jugend 0:0.

Die Straßenfahrt Burgsdorf — Riesa — Burgsdorf über 125 Kilometer, die der Sportverein Burgsdorf (SRB.) anläßlich der Weihe seines neuen Sportplatzes am Sonntag veranstaltete, brachte folgendes Ergebnis: Klasse A: 1. A. Schmidt (Dresden); Klasse B: 1. H. Müller (Burgsdorf). Das Rennen erreichte einen guten Abschluß. Die Rennstrecke war dicht von Zuschauern besetzt, insbesondere auch der Wendepunkt Riesa. Ein Beweis, daß auch der Radsport in hiesiger Gegend viele Anhänger besitzt. Ueber allen Erwartungen gut schnitt unser heimischer Meister Willy Dietrich-Gröba ab. Trotz eines Raddefektes, der ihm auf der Herfahrt kostbare Zeit raubte, gelang es ihm, die sich in schnellster Fahrt befindliche Spitze der A-Klasse wieder einzuholen. Unter seiner Führung erreichte die Spitzengruppe nach ½8 Uhr Riesa, lebhaft begrüßt von seinen Anhängern. Auf der Rückfahrt herrschte starker Gegenwind. Ein Gruppe von 5 Mann der Klasse A erreichte fast gleichzeitig das Ziel, welches schließlich Schmidt-Dresden als erster, Dietrich-Gröba als zweiter, Lippert-Leipzig als dritter durchfuhren. Unser Meisterfahrer Dietrich, der erst nach schwerer Krankheit genesen ist, errang sich einen wertvollen Ehrenpreis.

Röderau. Ein interessantes Treffen findet Donnerstag abends in Röderau statt. Röderau tritt gegen VfB. Riesa an. Das letzte Spiel auf dem VfB.-Platze gewann Röderau mit 1:0.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. Juni 1923.

Denunzierte Studenten.

* Berlin. Unter dem Verdachte, den Anschlag auf die militarisierte Eisenbahnstrecke Germersheim—Lauterbach verübt zu haben, sind am 23. Juni zwei Studenten der Landwirtschaft aus Augsburg von den Franzosen verhaftet worden. Die beiden Studenten kehrten am Sonnabend abend in Germersheim ein. Ein deutscher Dienstmann denunzierte die Studenten bei der französischen Kriminalpolizei. Die Franzosen umstellten darauf den Gasthof mit einer Abteilung von 16 Marokkanern mit aufgepflanzten Seitengewehren, während etwa 15 französische Gendarme den Gasthof besetzten. Die beiden Studenten wurden einem Verhör unterzogen, wobei sie mißhandelt wurden. Da sie sich jedoch ausweisen konnten, wurden sie am Sonntag ins unbesetzte Gebiet abgeschoben.

Zur Lösung der Reparationsfrage.

X Paris. Zur Frage der französisch-englischen Verhandlungen über die Lösung der Ruhr- und Reparationsfrage, stellt das „Journal" die Frage, ob man in England wirklich geglaubt habe, es wäre möglich, eine Sonderregelung zwischen Frankreich und England einzuleiten. Es habe sicher auch jenseits des Kanals einige Leute gegeben, die glaubten, sehr rasch vorgehen zu können; das seien diejenigen, die periodisch angekündigt hätten, die Verhandlungen ständen vor ihrem Ende; Poincaré könne daher mit Stanley Baldwin eine Begegnung haben. Man sei indes noch weit entfernt vom Schuß, wenn es wahr sei, daß Curzon immer noch die Legalität der Ruhraktion ableugne.

Die Aufnahme der Königsberger Kanzlerrede in Frankreich.

* Paris. Zu der Rede des Reichskanzlers in Königsberg wird von der „Liberte" erklärt: Die Rede, die Reichskanzler Cuno gestern in Königsberg gehalten hat, entspricht seinen Gedanken. Er will, um sich zu entscheiden, zunächst wissen, wie die Alliierten sich ebenfalls verhalten werden. — Der „Temps" nimmt die Rede zum Anlaß, um der deutschen Regierung die zwei Wege, die nach seiner Ansicht vor ihr liegen, klarzumachen. Auf der einen Seite verlangt er ein Arbeitsgesetz zur Wiederaufrichtung, die Streichung von Ausgaben, Steigerung der nationalen Produktion, Verständigung mit den Gläubigern Deutschlands, Hebung des Kredits im Auslande. Auf der andern Seite entwirft das Blatt ein trübes Bild der dauernd steigenden Papiergeldentwertung mit allen bösen Folgen, für die er allein das Kabinett Cuno mit seiner Politik des passiven Widerstandes verantwortlich macht.

Endgültige Widerlegung des Märchens von den deutschen Kindermördern.

* Newyork. Der Kriegskorrespondent Will Irwin erklärt im „World" auf Grund persönlicher Nachforschungen zahlreiche Darstellungen über die barbarische Art der deutschen Kriegführung gegen Kinder und Mütter als falsch. Vier Jahre lang habe er an authentischer Stelle geforscht, um einen Beweis für die bildlichen und wörtlichen Behauptungen über den Krieg gegen Kinder zu erhalten. An keiner Stelle habe er irgend etwas von abgehackten Kindesteilen feststellen können.

Furchtbares Eisenbahnunglück.

)(Newyork. Im Geschäftsviertel von Brooklyn stürzten gestern zwei Hochbahnwagen vom Bahndamm auf die Straße ab. Sechs Personen wurden getötet und 40 verletzt.

Ein Dampfer aufgelaufen.

X Hamilton. (Bermuda.) Der Halifaxer Dampfer „Caraquet" ist 12 Seemeilen nördlich von Bermuda auf Klippen gelaufen. Man hält das Schiff für verloren.

Die Zeitungsanzeige

ist erfahrungsgemäß allen anderen Werbemitteln überlegen. Unzählige geschäftliche Unternehmungen haben Bedeutung und Erfolg nur durch das Zeitungsinserat erlangt.

Sie müssen eine **„Kleine Anzeige"** im „Riesaer Tageblatt" veröffentlichen und der Erfolg wird sie überzeugen. — Anzeigenannahme werktäglich von früh 8 durchgehend bis abends 6 Uhr in der **Tageblatt-**Geschäftsstelle Riesa, **Goethestr. 59.** — Telefon 20.

Kunst und Wissenschaft.

Arzneimittel-Fälschung. Den Salvarsan- und Cocain-Fälschungen, über die die Presse fortlaufend zu berichten sich genötigt sieht, scheinen sich nach neuestem allerhand Schwindelmanöver mit dem allerwärts bekannten Aspirin anzureihen. Teils werden durch Schieber und Schmuggler die deutschen Tablettenpackungen unter Verletzung des Warenzeichens unlauterweise und auf mehr oder minder unhygienische Art umgepackt und in „Exportware" umfrisiert; teils werden dem Original getreu nachgeahmte Packungen in den Handel gebracht, die, an Stelle von echtem Aspirin, nur mit Tabletten aus gewöhnlichem Natron bicarbonicum gefüllt sind oder sogar auch solche, die einfach ein oben und unten durch eine Zuckertablette cachiertes Holzklötzchen enthalten. Erst kürzlich wurden in Hamburg und Berlin gefälschte Aspirinpackungen beschlagnahmt und von der Kriminalpolizei zwei Kaufleute und zwei Drucker in Hamburg als Täter ermittelt. Uebrigens wenden die gewissenlosen Fälscher gelegentlich auch anderen hochwertigen Arzneimitteln ihre Tätigkeit zu. So entpuppte sich unlängst eine als reines Theobromin verkaufte Ware bei der chemischen Analyse als gepulverte Kreide. Es wäre zu wünschen, daß die Behörden gegen solchen, die Gesundheit gefährdenden Unfug und gegen diejenigen Personen, die sich ohne die erforderlichen Fachkenntnisse und moralischen Qualitäten in den Handel mit Arzneimitteln einschleichen, mit allem zu Gebote stehenden Nachdruck vorgehen.

Fritz Busch erhielt eine Einladung nach Madrid. Generalmusikdirektor Fritz Busch ist eingeladen worden, während der nächsten Bühnenfestspiele in Madrid eine Anzahl deutscher Opern zu leiten.

Die Bachfeier in Leipzig. In der Thomaskirche wurde am Sonntag ein Doppeljubiläum begangen. Vor 200 Jahren kam der größte aller Thomaskantoren, Sebastian Bach, nach Leipzig und vor 700 Jahren erstand die altehrwürdige Thomaskirche. Der Gottesdienst wurde in den Bachschen Formen abgehalten. Oberkirchenrat Dr. Cordes hielt die Festpredigt über das Prophetenwort „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll!" Der Thomaner-Chor bot Gesänge früherer Thomaskantoren. Das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium hatte einen schriftlichen Segensgruß übersandt.

Volkswirtschaftliches.

ov,0 % Preissteigerung im Großhandel. Im Zusammenhang mit dem neuen Kurssturz der Mark haben die deutschen Großhandelspreise in der abgelaufenen Woche eine ganz außerordentlich starke Erhöhung erfahren. Die Anpassung der Preise an die Bewertung der Devisen ist bereits so stark, daß bei fast allen Notierungen die Höchstkurse am 18. und 19. Juni, den Tagen des Dollarhöchststandes, erreicht wurden. Das deutsche Großhandelsniveau entspricht in einer Höhe von 26553,56 einem Dollarstande von 110 000. Infolge der weitgehenden zu Ende des Monats zu erwartenden Anpassung der Löhne an die Teuerung und der in Aussicht stehenden Kohlenpreiserhöhung dürfte auch in der kommenden Woche die starke Aufwärtsbewegung der Großhandelspreise noch nicht zum Stillstand kommen. — In der abgelaufenen Woche (beginnend mit Sonnabend, den 16. und endend mit Freitag den 22. Juni) hat sich der Großhandelspreisindex der „Industrie- und Handelszeitung" von 19101,85 auf 26553,56 also um 39,0 v. H. erhöht. Die stärkste Preissteigerung weist die Gruppe Textilien (pl. 47,2 %) auf, in der die Baumwollpreise z. B. von rund 67000 Mark im Durchschnitt der Vorwoche auf 92000 Mark je Kilogramm stiegen; auch die Garnpreise haben eine außerordentliche Steigerung erfahren, sodaß beispielsweise Garn, Trossel 20 mit 117000 Mark je Kilogramm ungefähr das 63000fache des Friedenspreises erreicht hat. Fest an die Kurswerte in dubiose der Mark heranreichende Steigerungen weisen auch die Gruppen Häute, Felle, Leder (pl. 38,9 %) und Getreide Mehl (pl. 36,7 %) auf. Besonders bemerkenswert ist die ganz außerordentliche Verteuerung von Kartoffeln, die am 22. Juni in Berlin 30 bis 32000 je Zentner notierten gegen 13000 Mark am 15. Juni. In der Gruppe Kohlen und Eisen (pl. 33,9 %) haben sich die am Ende der Vorwoche erfolgten Kohlen- und Eisenpreiserhöhungen nun mehr voll ausgewirkt. Die geringste Steigerung weist die Gruppe Fleisch pp. (pl. 31,1 %).

Die Teuerungszahlen des sächsischen Arbeitsministeriums

	Teuerungszahl gegenüber Vorkriegszeit — 100	Punktzahl gegenüber Januar 1922 — 100	Steigerung in Prozenten gegen die Vorwoche
10. bis 24. Juni	718213	42981	+ 37,47 %

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

22. Fortsetzung.

„Selbstverständlich, selbstverständlich!" stieß er in sichtlicher Verlegenheit hervor. „Aber es ist nicht allein der Wunsch der Baronin, auch meine persönlichen Verhältnisse gestatten mir vorläufig noch keine Heirat. Mein Vater hat auf seinen Gütern in letzter Zeit leider alles gehen lassen, wie es wollte, so daß ich erst einmal gründlich Ordnung schaffen muß. Sie glauben gar nicht, wie viel Arbeit mir mein bißchen Geld verursacht."

„Nun, diese Arbeit würde Ihnen wohl jeder gern abnehmen!" war die lachende Antwort. „Ich zum Beispiel auf der Stelle. Ich kann mir überhaupt nichts schöneres vorstellen, als so recht, recht reich zu sein. Schon als Kind habe ich manchmal geschwärmt, von goldenen Schüsseln zu essen. Wie die Königstochter im Märchen."

Mit einem verträumten Blick sah sie zu der lichten Himmelsferne empor, eine dunkle Abenteuersehnsucht stand in ihren heißen, lebensdurstigen Augen.

Vereinzelte Gehöfte, Reklameschilder mit mannshohen Buchstaben flogen zu beiden Seiten des Bahndammes vorbei, ein einsamer Waldweg öffnete sich, tief, geheimnisvoll.

Dann wieder die stille, vornehme Schönheit der märkischen Heide wie ein feines, adliges Fräulein in schlichtem Gewande.

Näher und näher schob sich der Ring der Weltstadt heran, und der eilende Zug schien seine Schnelligkeit verdoppeln zu wollen, wie ein Pferd, das die Nähe des Stalles verspürt.

Graf Eickstädt hatte sich halb zu Hella herübergebeugt und lauschte durch das dumpfe Rollen der Räder wie berauscht auf den Klang ihrer weichen Stimme.

Er wußte kaum mehr, was er sprach und antwortete, der feine Duft, der aus ihren Kleidern, ihren Haaren strömte, wirbelte ihm alle Klarheit des Denkens aus dem Hirn.

Erst als der Zug in die große Halle des Schlesischen Bahnhofs einfuhr, riß er sich gewaltsam aus der süßen Betäubung und fragte, ob sie schon über den Abend verfügt habe und ihm heute vielleicht noch ein paar Stunden eines weiteren Zusammenseins schenken wollte.

Hella lehnte anfangs ab und stützte eine Verabredung vor, aus Furcht, von dritter Seite gesehen zu werden.

Doch der junge Graf ließ mit seinem Bitten nicht nach und nahm beim Abschied auf dem Bahnhof Friedrichstraße endlich die Zusage mit, daß sie sich mit ihm in der achten Stunde auf der Terrasse des Zoologischen Gartens zum Abendbrot treffen wolle.

Als Hella aus dem Durchgangsbogen des Bahnhofs Zoologischer Garten trat, schlug es vom Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche 11 Uhr.

Ein paar Augenblicke stand sie überlegend, ob sie sich nicht doch vielleicht durch einen Besuch bei ihrem Arzt ein sicheres Alibi schaffen sollte, dann aber winkte sie ein vorüberfahrendes Auto an und nannte als Ziel der Fahrt die Mommsenstraße.

Es war trotz der frühen Vormittagsstunde schon drückend heiß geworden, allein im Schatten der langen Baumreihen des Kurfürstendammes fuhr man wie auf den sonnengeschützten Wegen eines kühlen, alten Parkes.

Eine elegante Reiterkavalkade kam von Halensee herauf; bewundernde Blicke flogen zu Hella hinüber, die elektrischen Bahnen klingelten vorbei, sie saß wie im Traum.

Der Gedanke an die Begegnung mit Graf Eickstädt füllte ihre Seele noch immer so vollständig aus, daß die tausendstimmige Sprache der Großstadt heute kaum bis zu ihrem Ohr drang und sie fast erschreckt zusammenfuhr, als das Auto jetzt in die Mommsenstraße einbog und mit kurzem Ruck vor einem der ersten Häuser hielt.

* * *

Mit raschen, klingenden Schritten kam Hella über den schmalen Trottoirstreifen des Gartenhofes und zog im zweiten Stock des Mittelportals die Klingel.

Geraume Zeit blieb alles still. Dann hörte man im Entree vorsichtiges Geräusch, die Pappscheibe des Guckloches wurde behutsam zurückgeschoben.

Im nächsten Augenblick flog die Tür auf.

Eine kleine alte Dame mit einem geblümten Morgenrock stand in dem Halbdunkel des Korridors und blinzelte aus kurzsichtigen Augen unsicher in die Helle des Treppenhauses hinaus.

„Hella, du?"

„Ja, Mutter, ich bins!"

Hella war hastig in das Entree getreten und zog die Tür hinter sich zu.

Sie überragte die Mutter fast um Kopfeslänge, als sie sie jetzt mit stürmischer Zärtlichkeit in die Arme schloß und immer wieder auf Mund und Wangen küßte.

Dann warf sie Hut und Jacke ab und lief ausgelassen wie ein Kind ein paarmal durch die ganze Wohnung.

„Muttchen," rief sie glückstrahlend. „Du ahnst ja gar nicht, wie ich mich freue, wieder einmal daheim zu sein!"

Sie schien ganz verwandelt, viel freier und natürlicher als sie danach mit ihrer Mutter bei einem einfachen Frühstück auf dem verschossenen Biedermeiersofa saß und die Augen immer wieder in dem behaglichen, kleinen Eßzimmer umhergehen ließ.

Es war ja alles noch wie einst.

Das Nähtischchen auf dem schmalen Fenstertritt, an dem die fünfjährige Hella mit unbeschickten Fingerchen ihre ersten Stickversuche gemacht hatte.

Die blinkende Glasservante mit den kostbaren Meißener Porzellantäßchen.

Und über dem alten Piano das große Kreidebild des Vaters in einem stolzen Bund vertrockneter Lorbeerkränze und grellseidener Benefizschleifen, auf denen die Direktionen von Danzig und Kiel den gefeierten Bariton in dicken Goldbuchstaben ihrer unauslöschlichen Dankbarkeit versicherten.

Dann sprang sie mitten in ihrem eifrigen Geplauder auf einmal auf und schlug auf den vergilbten Tasten des ehrwürdigen Instrumentes ein paar Töne an

„Bon soir, madame la lune.
Bon soir — —"

sang sie mit leiser, sehnsuchtsvoller Stimme.

„Es geht schon bedeutend besser mit der Atmung," sagte sie. „Ich habe in letzter Zeit öfter gesungen. Mein Herz hat sich auf dem Lande wieder sehr gekräftigt. Ich glaube, ich hole doch noch einmal das Gold aus meiner Kehle, von dem mein alter Gesangslehrer immer fabelte."

Die Mutter lächelte glücklich.

„Gott gebe es, Kind! Der Agent war erst in letzter Woche wieder hier und bettelte um deine Adresse. Er will dich durchaus der Bühne zuführen!" —

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Entdeckung im Kampf gegen die Tuberkulose.

Eine Entdeckung, die von größter Wichtigkeit für die Heilung der Tuberkulose und zum Schutz gegen Infektionskrankheiten sich erweisen kann, wurde von dem Professor der Pathologie an der Universität Oxford, Dr. Dreyer, bekanntgegeben. Den ausführlichen Berichten Londoner Blätter entnehmen wir, daß es sich dabei um ein Mittel handelt, um die Wirkung der Sera zu verstärken, die zur Heilung oder zum Schutz des Körpers dienen sollen. In jedem Serum befinden sich tote Bazillen der betreffenden Krankheit. Die Wirkung dieser toten Bazillen besteht darin, die Zellen des Blutes, die die Krankheitskeime vernichten, zur Vertilgung der lebenden Bazillen anzuregen. Nun sind manche Krankheitskeime mit Fett umhüllt, das sie gegen die Angriffe der Schutzzellen des Blutes verteidigt. Unter diesen befinden sich die Tuberkelbazillen. Von diesen Erfahrungen ging Dreyer bei seiner neuen Entdeckung aus. Er behandelte in seinem Vortrag, der die näheren Angaben über seine Entdeckung enthält, zunächst die Fragen der Schutzimpfung. Wenn man Bakterien einem Kaninchen einimpft, so wird dieses Tier in sich die Fähigkeit entwickeln, die Bakterien zu zerstören. Es entstehen „Antikörper" im Blut, die sowohl durch die Einimpfung toter als auch lebendiger Bakterien hervorgerufen werden. Beim Menschen bevorzugt man die Einimpfung toter Bakterien, weil das weniger gefährlich ist. Die genauen Vorgänge, durch die geimpfte Personen imstande sind, Bakterien zu zerstören, sind noch nicht erkannt. In manchen Fällen werden die Mikroben aufgelöst und verschwinden aus dem Blut, während sie in anderen Fällen von den Phagozyten-Zellen des Blutes aufgefressen und so vernichtet werden. Man hat nun für die Phagozytose die sog. „opsonische" Theorie aufgestellt, der zufolge das Blut „Opsonin" hervorbringt, einen Stoff, der als eine Art „Sauce" bei den Mikroben wirkt und sie den Blutzellen schmackhafter macht, sodaß sie sie leichter verzehren. Bei der Impfung mit toten Bakterien soll mehr Opsonin erzeugt werden und daher die Schutzwirkung stärker sein. Diese Impfungen hat man nun in den letzten 20 Jahren bei den verschiedensten Krankheiten vorgenommen, mit mehr oder weniger Wirkung. Um gut zu wirken, müssen die Mikroben, die eingeimpft werden, durch die Gewebe des Patienten verdaut werden können. Wenn sie so zäh, daß sie wie Sandkörnchen unter der Haut bleiben, können sie die Entstehung von Antikörpern im Blut nicht hervorrufen. Kapitän Douglas zeigte nun, daß die Unverdaulichkeit mancher Mikroben durch eine Fetthülle hervorgerufen wird, die sie umgibt und die Säfte des Körpers von der Einwirkung fernhält. Diese Fetthülle der Krankheitskeime ist ein Schutz, den die Bakterien entwickelt haben, um in ihrem Wirt leben zu können, ohne von ihm zerstört zu werden. Wenn man diese Mikroben „entfettete", d. h. von ihrer Fetthülle befreite, dann wirkten sie viel besser bei der Erzeugung der Antikörper. Unglücklicherweise erwies sich das Fett bei den meisten Bakterien so widerstandsfähig, daß es sich nicht auflösen ließ.

Dreyer setzte nun die Beobachtungen von Douglas fort, indem er die Fetthülle des Tuberkelbazillus mit einer Anilinfarbe färbte, dann das tuberkulöse Gewebe mit Formalin tränkte und in Spiritus aufbewahrte. Die mit Formalin getränkten Tuberkelzellen ließen sich im Spiritus leicht entfetten, während es vorher nicht gelungen war, und bei der Einspritzung dieser entfetteten Tuberkelbazillen entstanden sehr viel mehr Antikörper im Blut der Tiere, als bei der Verwendung gewöhnlicher Tuberkelbazillen. Dreyer impfte vier Meerschweinchen mit Tuberkelbazillen, die darauf die deutlichen Zeichen der Schwindsucht aufwiesen, wie starke Gewichtsabnahme, Anschwellung der Drüsen usw. Drei dieser tuberkulösen Meerschweinchen wurden nun mit Serum von den entfetteten Bazillen behandelt, während eines unbehandelt blieb. Die drei behandelten Meerschweinchen nahmen sofort an Gewicht zu; die Drüsen wurden kleiner, und sie wurden bald gesund, während das unbehandelte Meerschweinchen an Schwindsucht einging. Dreyer glaubt, daß seine Entfettungsmethode der Bazillen einen großen Fortschritt im Kampf gegen die Tuberkulose gewähren wird, und dieser Ansicht sind auch namhafte englische Aerzte. Man hat bereits an verschiedenen Londoner Krankenhäusern Versuche mit dieser neuen Methode gemacht und wichtige Erfolge erzielt. Fälle von Schwindsucht, die noch nicht zu weit fortgeschritten sind, werden durch die Einspritzung der entfetteten Tuberkelbazillen sehr günstig beeinflußt. Dies ist auch der Fall bei Knochentuberkulose und bei Drüsentuberkulose. Man zweifelt nicht daran, daß die Methode sich im Kampf gegen alle Infektionskrankheiten bewähren wird, und sie hat bereits in Fällen, wo Infektionen mit Streptokokken, Staphylokokken und Gonokokken vorlagen, sich als nützlich erwiesen. Freilich stehen die Versuche und Erfahrungen noch im Anfang.

Unsere Postbezieher

die es bisher versäumt haben, das Abonnement für Monat Juli zu erneuern, werden gebeten, dies nunmehr sofort zu tun, weil sonst Unterbrechungen in der Zustellung unausbleiblich sind.

Riesaer Tageblatt.

Sommersprossen

Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Kunde von der neuen Spezialkreme gegen Sommersprossen

Morgenstern-Gold

Verblüffende Erfolge wurden in **3—10 Tagen** in den **hartnäckigsten** Fällen erzielt! Selbst die so schwer zu beseitigenden Sommersprossen auf den Händen und Armen müssen dieser wunderbaren Salbe weichen.

Morgenstern-Gold wird sich im Fluge die Welt erobern; denn die Sommersprossen werden nicht nur gebleicht, sondern verschwinden vollständig. Alle Leidensgefährten sollten dieses alles übertreffende Mittel sofort ausprobieren. Für den Erfolg wird unbedingte Garantie geleistet! Wenn bei allabendlicher Anwendung nicht schon nach 10 Tagen mindestens ein deutliches Verblassen der Sommersprossen zu sehen ist, wird das Geld anstandslos zurückbezahlt.

Morgenstern-Gold ist durchaus unschädlich, denn die Bestandteile bestehen aus dem Besten, was jemals zur Salbenbereitung benutzt worden ist. — Preis der Tube mit Porto, Verpackung und Nachnahme 12 500.— M.

Parfümerie Morgenstern, Frankfurt a. M. 234.
Gegründet 1913. —— Schließfach 47.
Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

Anerkennungsschreiben: Frau **P. S. aus K.** schreibt unter anderem: „Trotzdem ich fast alle Tage auf dem Felde in der ärgsten Sonnenhitze stehe, sind meine Sommersprossen bereits ganz verschwunden." — **Frl. T. St. aus W.:** „Habe Ihre wundervolle Salbe verbraucht und muß Ihnen mit größter Freude danken, daß ich nun meine Lasten los bin." — Aehnlich schreibt **E. R. aus J.:** „. . . . mein ganzes Gesicht war bedeckt und jetzt ist garnichts mehr zu sehen." — **Herr Fr. B. aus B.** schreibt ebenfalls u. a.: „. . . . Ihre Creme hat sich vortrefflich bewährt, unübertroffen von allen anderen Mitteln usw. usw."

Ausschneiden und aufbewahren!

Diese Annonce erscheint nur einmal!

Vereinsnachrichten

Art., Pion. u. Train. Donnerstag, 28. 6., 8 Uhr abends Monatsversammlung im Kronprinz. Wichtige Besprechung und Kalenderbestellung.

Allgem. Hausbesitzerverein. Freitag, 29. Juni, 8 Uhr Elbterrasse. Allseit. Erscheinen erwünscht.

Die Vortrags- und Experimentalabende des Okkulto-Psychologen

Fr. Schiffel-Rodéra

finden Dienstag, 26., 3. Vortrag im **Waldschlößchen Röderau**, Mittwoch, 27., 1. Vortrag im **Gasthof Nünchritz**, Freitag, 29., 2. Vortrag im **Gasthof Gröba**, Sonntag, 1. Juli, 3. Vortrag im **Lager Zeithain** statt. Karten wie bekannt.

Erstklassige Tiefbaubraunkohle
sparsamer als Briketts
für Hausbrand und Industrie
(mit Wirkung ab 25. Juni)

Siebkohle I	. . . . . M. 5800.—	per Ztr.
Siebkohle II	. . . . . „ 5500.—	„ „
Förderkohle	. . . . . „ 4300.—	„ „
Grießkohle	. . . . . „ 2500.—	„ „

alles ab Grube

kann in jeder Menge ohne Kohlenscheine abgeholt werden von

Braunkohlengrube „Vogelsfreude"
b. Rothstein, Kreis Liebenwerda
Fernspr.: Amt Tröbitz Nr. 7.

Eine große Auswahl **Geschäfts- und Ackerpferde** leichten und schweren Schlages stehen ab heute wieder bei mir zu möglichst billigen Preisen unter kulanten Bedingungen zum Verkauf.

Fa. Albert Mehlhorn, Gröba.
Telefon Riesa 685.

Ankauf Gold — Silber, Platin — Ganze Gebisse — Einzelne Zähne — Juwelen, Gegenstände und Bruch aller Art **Baark**
Riesa, Karolastr. 10 part. nicht mehr Bismarckstr. 65.
Ehe Sie etwas verkaufen, lassen Sie es sich kostenlos bei mir abschätzen. — Strengste Diskretion.

Mühlenwerke Boragk.
Wir haben den vergrößerten neuzeitlichen Betrieb wieder aufgenommen.
Umtausch und Schrot
zur sofortigen Mitnahme in jeder Menge.
C. Schumann, Boragk bei Mühlberg.

Erstklassige Geige
für Künstler zu kaufen gesucht. Preisangabe u. Näh. erb. u. V 249 an Ala. Haasenstein & Vogler, Dresden.

Gebrauchtes Cello zu kaufen gesucht.
Ang. u. U 248 an Ala. Haasenstein & Vogler, Dresden.

Möbl. Zimmer
von beff. Herrn dringend gesucht. Eilangebote unt. S R 417 an Tagebl. Riesa.

Wohnungstausch.
Wer von Riesa od. Umg. tauscht jetzt od. spät. 2- od. 3-Zimmer-Wohnung geg. 3-Zimmer-Wohnung bei Waldheim? Werte Off. u. S X 423 an Tagebl. Riesa.

Dienstmädchen
ehrlich u. sauber, nicht unt. 18 Jahren, für Geschäftshaushalt bei gutem Lohn zum 1. Juli gesucht.
O. Vieweg, Bäckermeister, Chemnitz, Paul-Gerhardt-Str. 57.

Jüngere Aufwartung bei guter Kost u. Lohn gesucht Wettinerstr. 1.

Junges Mädchen
als Hilfe im Sprechzimmer sucht
Zahnarzt Dr. Kittel, Rosenplatz.

Wer erteilt jung. Mann Anfangsunterricht in **Franz. u. Engl.?** Offerten erb. unt. S U 420 an das Tageblatt Riesa.

Tischler!
Welcher Meister ist gewillt, jungen Eheleuten Küchen-Einrichtung auf Teilzahlung zu liefern und zu welchem Preis? Werte Angebote unter S W 422 an das Tageblatt Riesa.

Wirtschaftsgehilfe
oder Pferdebursche gesucht Oelsitz Nr. 11.

Zu verk. 16 Ar Gras auf dem Halm. Burkhardt, Neugröba, Weißdorfer Str. 20

Herren-Rad
verkauft R. Ziegel, Langenberg 34.

Guterh. Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Gärtnerei Storl.

Guterhalt. Sofa
zu kaufen gesucht. Gerkner, Fr.-Litt-Str. 8b, I

Feldbahngleise
und Kippwagen sofort zu kaufen gesucht. Fa. Rudolf Hans Schiebel Blasewitz-Dresden.

Alte Geige
mögl. gut. Instr., v. Privat zu kaufen gesucht. Angebote unter S Y 421 an das Tageblatt Riesa.

Geb. Kinderwagen zu verk. R. Strehle, Poppitzerstr. 18.

Handelswagen
(Berliner) mit Sitzen Patentachsen, 1- und 2-spännig zu fahren, sowie
2 Handwagen
stehen zum Verkauf. Karl Hofmann, Gröba, Dammweg 4. Tel. 670

Gebr. Piano
zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe unter S S 418 an Tgbl. Riesa.

Altes Heu
sucht zu kaufen
Pferdehandlung Gröba

Lumpen Papier Knochen
kauft von heute an wieder täglich
Alfred Mann, Riesa
Elbstraße 1

Kälber magen und Blasen aller Art frisch od. trocken kauft laufd. jed. Quantum Fritz Thomala, Chemnitz, Hainstr. 116.

Lanz-Zentrifugen
im Gebrauch die billigsten und besten sollten in keiner Landwirtschaft und bei keinem Viehhalter fehlen!!
Sehr zu empfehlen.
Vertretung für Riesa u. Umgebung
Franz & Emil Müller
landw. Maschinenhandlung
Merzdorf / Riesa
Telefon 606 und 607.

Möbl. Zimmer gesucht
für 1. 7. von Bankbeamtin. Gefl. Angebote an
Allg. Dt. Credit-Anstalt.

Solider Beamter sucht für sofort
möbliertes Zimmer.
Angebote erb. unt. S T 419 an das Tageblatt Riesa.

Hausmagd
ges. Gröba, Kirchstr. 22.

Lastautomobilbesitzer!
Zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich eine
Continental-Vollgummireifen-Presse
aufgestellt habe und empfehle mich zum Aufpressen der Reifen auch fremder Fabrikate.
Sofortige Abfertigung! Kein Warten!
Rekord-Lastwagenräder- und Wagenfabrik
Fernspr. 31. **Friedrich Kuring, Strehla a. E.** Fernspr. 31.
Ständig großes Lager in Vollreifen zu Fabrikpreis.

Kaufe altes Gold u. Silber
zur eigenen Verarbeitung. Goldschmied Georg Schumann, Hauptstraße 44.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Edith Hildegard** mit Herrn **Arthur Süß** zeigen hierdurch an
Emil Schöne und Frau
Bertha geb. Wolf.
Neu-Weida bei Riesa a. E.
26. Juni 1923.

Meine Verlobung mit Fräulein **Edith Hildegard Schöne** gebe ich hiermit bekannt.
Arthur Süß
Kaufmann.
Dresden-N., Hauptstraße 34.

Hedwig Heinitz
Karl Schwarz
Verlobte
Riesa, im Juni 1923.

Für die liebevolle Teilnahme und Blumenschmuck beim Begräbnis unseres teuren unvergeßlichen Gatten und Vaters sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Zschepa, am Begräbnistage.
Im tiefen Schmerz
Camilla Damm
Jise Damm.

Sonntag abend ½7 Uhr verschied unerwartet nach schweren Leiden meine liebe Frau, unsre treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Ernestine Schönert

geb. Knepper, im 62. Lebensjahre.
In tiefster Trauer **Gustav Schönert** nebst allen Hinterbliebenen.
Riesa, 26. Juni 1923.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. ½2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Schuhmacher-Innung.
Morgen Mittwoch, den 27. d. M., nachm. 6 Uhr in Thieres Schankwirtschaft dringende Mitgliederversammlung. Keiner darf fehlen.
Der Obermeister.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Poincaré und Dorten.

In Paris gibt es wieder einmal Besprechungen, die die ganze Welt aufhorchen lassen. Poincaré, der im Stillen sich sehr um das Wohl des rheinischen Sonderbündlers Dorten bekümmerte, ist nun, nachdem in der englischen Zeitung „Observer" ein sehr interessanter Artikel über das Verhältnis Frankreich-Dorten kam, doch etwas kopflos geworden. Eine Audienz, die der englische Botschafter hatte, wird von der französischen Presse als nicht bedeutsam betrachtet. Doch scheint man nicht zu irren, wenn man annimmt, daß es sich auch bei dieser Besprechung um die Enthüllung der englischen Zeitung gehandelt habe. Diese Enthüllungen aber darf man getrost einen Geheimbericht über die Beziehungen zwischen Frankreich und Dorten bezeichnen.

In Paris ist die Verwirrung groß, da man erstens nicht mit aller Genauigkeit weiß, von dem diese Frankreich-Dorten-Enthüllungen stammen und aber zweitens, in diplomatischen Kreisen es nicht zugeben will, daß der französische Rheinlandkommissar, Tirard, Urheber dieses Berichtes sein soll. Man möchte vielmehr die Urheberschaft dieses Berichtes irgendeinem Beamten der Rheinlandkommission zuschreiben, da es bekannt ist, daß Dorten gerade mit den in Coblenz beschäftigten interalliierten Beamten intime Beziehungen gepflegt hat. Mit der Poincaré eigenen Verlogenheit in solchen Dingen lehnt er nun offiziell die Interessengemeinschaft mit Dorten und den dahinter stehenden rheinischen Sonderbündlern ab. Wer aber die rheinischen Verhältnisse genauer kennt und wer Gelegenheit hatte, zu beobachten, wie gerade Frankreich diese Leute in allen Beziehungen unterstützte, sie sogar in den Fällen Smeets und Dorten vor der deutschen Gerichtsbarkeit schützten, wird nicht umhin können, über diese neuen Manieren Poincarés verachtungsvoll zu lächeln. Die Veröffentlichung des „Observer" will man in Pariser diplomatischen Kreisen als Racheakt!! Dortens ausgelegt wissen, weil man Dorten während seines Pariser Aufenthalts keine Audienz mit Poincaré ermöglicht hat. Dies aber sei nur geschehen, weil man Dorten eigentlich nicht als den Führer der Rheinländer angesehen hat. Diese sonderbare Behauptung der französischen Diplomatie ist ganz neu und man erkennt daran, daß man in Paris versuchen möchte, die Aufmerksamkeit von diesen heiklen völkerrechtswidrigen Dingen abzulenken.

Frankreich wird das niemals gelingen; denn schon weiß man zu viel, kennt zur Genüge die recht windigen Machenschaften mit den Dortenleuten und kennt vor allem die eigentlichen Annexionsgelüste, die mit allen Mitteln, gleich welcher Art, zur Durchführung gebracht werden sollen. Zwar Dorten und Smeets haben wirklich nicht die große Bedeutung, die man ihnen zuspricht. Wenn man dies aber in Frankreich schon zugibt, so klafft in dieser Auffassung schon ein ziemlich bedeutsamer Widerspruch, erscheint es dann doch unvereinbar, daß man Dorten zum Beispiel, den man als rheinischen Führer offiziell!! nicht anerkennt, ungeheure Geldmittel zur Verfügung stellt. Genauer beschaut muß aber hinter diesem diplomatischen Versteck- und Vertuschungsspiel noch etwas anderes, sehr beachtenswertes sein. Und so kommt man zu dem Resultat, daß Frankreich die Beziehungen zu Dorten nicht zugeben kann, weil man ihm sonst seine Auslegung des Ruhrabenteuers nicht glauben würde. Dieses Ruhrabenteuer aber ist, so posaunt es Frankreich aus, rein friedlicher Natur und hat mit Annexionsplänen nichts gemein. Wer lacht da? Was aber ist begreiflicher, als daß die Rheinlandenthüllung, dem sich mit Napoleongedanken tragenden Ministerpräsidenten Poincaré, ziemlich in den Rücken fiel. So versucht Poincaré nun eine Wahrheit zur Lüge umzumünzen, um der Welt eine Lüge als Wahrheit präsentieren zu können.

Wie man diese Lüge zu kleiden versucht, zeigt am besten ein Artikel des „Matin", der, man staune, von Verhandlungen der rheinischen Abgeordneten mit Cuno spricht, in denen als Parole ausgegeben wurde, **man solle die Rheinländer langsam mit dem Gedanken vertraut machen, daß sie keine Vaterlandsverräter seien, wenn sie eines Tages vom Reiche getrennt, als Staatsangehörige eines Rhein- und Ruhrpufferstaates fungieren werden.** Zu diesem Plan bemerkt der „Matin" noch, daß England eingeweiht, bereits mit der deutschen Regierung über die in Aussicht zu nehmenden politischen Führer dieses Staates verhandelt habe. Als Führer werden vom „Matin" der Oberbürgermeister Adenauer als Ministerpräsident, der Großindustrielle Luis Hagen als Finanzminister und der deutschnationale Abgeordnete Heß, der Arbeitersekretär Mönning, der sozialdemokratische Dezernent Meerfeld als weitere Minister genannt. Was man von diesen Mitteilungen zu halten hat, wissen wir als Deutsche. Die rheinischen Männer werden es als ihre Pflicht empfinden, gegen diese skrupellose Verleumdung Stellung zu nehmen. England aber wird in den nächsten Tagen zu diesen Poincaré'schen Lügen hoffentlich entschiedene Maßnahmen zu ergreifen wissen.

Zur Eröffnung des rheinischen Provinziallandtages.

Eine Rede Severings.

Elberfeld. Die Tagung des rheinischen Provinziallandtages wurde gestern mit einer Rede des preußischen Ministers des Innern Severing eröffnet, der u. a. ausführte, daß seine Anwesenheit den engen Zusammenhang zwischen dem Staate und der rheinischen Provinz zum lebhaften Ausdruck bringen solle. Würden wir den bis heute den Einbrechern entgegengebrachten Widerstand nicht leisten, so hätten wir nicht nur den Krieg, sondern auch den ehrlichen deutschen Nachkrieg verloren. Die Regierung müsse selbstverständlich jede Gelegenheit ergreifen, um mit den Gegnern zu einer ehrlichen Verständigung zu gelangen. Der Zweck des ganzen Widerstandes sei, daß die junge Republik zu einem gleichgeachteten Gliede in der großen Völkerfamilie Europas und der Welt werde. Die französische Regierung werde binnen kurzem Gelegenheit erhalten, zu den Plänen der französischen Annexionspolitik Stellung zu nehmen. Die deutsche Regierung wisse, daß jede wie immer geartete Annexion der Rheinlande nicht zu Reparationen führe, sondern daß durch eine solche Annexion neue Wege zu neuem Blutvergießen und neuen Zerstörungen beschritten werden. Derartige Pläne seien ein für allemal als undiskutabel zu erklären und er könne nur wiederholen, daß das Rheinland uns nicht feil ist und daß es nichts in der Welt gibt, was das rheinische Volk und das rheinische Land zu einem Schachergeschäft bei Verhandlungen machen könne. Das gelte für eine Annexion in jeder Form. Wenn man von der Entpreußung der Rheinlande gesprochen habe, so wird es, wenn erst einmal wieder normale Zeiten wiedergekehrt sind, Sache der Rheinlande selbst sein, innerhalb der rheinischen Verfassung ihr staatsrechtliches Verhältnis zum Reiche zu ordnen. Einstweilen wisse jeder Rheinländer, daß jede Loslösung der Rheinlande aus dem preußischen Staatsverbande gleichbedeutend wäre mit einer Lösung der Bande, die die Rheinlande an das Reich fesseln. Deshalb könne im Augenblick von einer Entpreußung der Rheinlande nicht die Rede sein. Gerade gegen diese Formel wende er sich heute mit der größten Entschiedenheit, weil Frankreich aus inner- und außenpolitischen Gründen zu einer offiziellen Annexion einstweilen nicht schreiten werde. Wenn von Sicherungen gesprochen werde, dann hätten wir das Recht, Sicherungen gegen die französischen Uebergriffe zu verlangen. Der Mi-

Stimmen über die französischen Rheinlandpläne.

Den vom „Observer" veröffentlichten Enthüllungen über **die französischen Rheinlandpläne** wird von einem Teil der Londoner Presse große Beachtung geschenkt. **„Westminster Gazette"** nennt den französischen Geheimbericht ein **„beunruhigendes Dokument"**. Man müsse dem „Observer" dafür dankbar sein, daß er ein Dokument veröffentlicht hat, das zeige, wie einige französische Beamte gewirkt haben, um das Rheinland von Deutschland zu trennen. Wenn das Reparationsproblem in vernünftiger Weise für sich erwogen werden könnte, so sollten keine Schwierigkeiten für eine interalliierte Vereinbarung bestehen und keine unüberwindlichen Hindernisse für eine Regelung zwischen den Alliierten und Deutschland. Beides sei jedoch unmöglich, wenn Frankreich, wie es dies oft zu tun scheine, die Reparationsfrage als untergeordnet ansehe und wenn es wirklich auf den Ruin Deutschlands und auf die dauernde Kontrolle von unzweifelhaft deutschem Gebiet aus sei.

„Daily News" schreibt, der vom „Observer" veröffentlichte französische Bericht enthalte eine **klare Bloßlegung** des **französischen Versuchs, einen neuen Staat im Rheinland zu errichten** durch Intrigen mit dem rheinischen Separatistenführer Dorten. Der Bericht zeige, daß Dorten Geld und Unterstützung für diese Pläne hinter dem Rücken der interalliierten Oberkommission der rheinischen Gebiete erhält.

„Morning Post" jedoch, die sich in einem ironischen Leitartikel mit der „Unverläßlichkeit" des Deutschen Reiches befaßt, schreibt, es sei unverständlich, weshalb irgend ein Engländer besorgt sein sollte, den stark zentralisierten Staat, der nach dem Kriege in Weimar geschaffen worden sei, aufrecht zu erhalten. Ein zentralisiertes Deutschland sei eine Bedrohung der Länder Frankreich und Belgien, die sich nicht gegen die deutschen Stämme wenden würden, so lange diese sich nicht unter einem Herrn befänden. Bonar Law habe vom wirtschaftlichen Standpunkt aus keinerlei Interesse für die Aufrechterhaltung der Unverletzlichkeit des Deutschen Reiches gehabt, sondern habe bei mehr als einer Gelegenheit die Ansicht ausgedrückt, daß Deutschland für England als Konkurrent gefährlicher wäre als alle übrigen Rivalen.

London. Der Londoner liberale **„Star"** schreibt zu den Enthüllungen des „Observer": Dieser Dorten ist nichts anderes, als ein ganz gemeiner Verräter seines Landes, der Vertraute der französischen Militärbehörden, der Empfänger französischen Geldes. **Was für eine schmutzige Rolle spielen da die Franzosen,** indem sie Dorten zu diesem Verrat anstifteten, zu dem **gemeinsten Verbrechen unter der Sonne.** Frankreich hat uns zu der Ansicht gelenkt, daß es die alleinige Macht über das Schicksal Deutschlands habe, ohne daß es sich dazu verpflichtete, sich um die anderen Mächte zu kümmern, die ihm in seiner Not zu Hilfe kamen. **Diese Enthüllungen können jedoch kaum vorübersehen, ohne von den Alliierten kommentiert zu werden.**

Eine Anfrage im Unterhaus in der Enthüllungsaffaire des „Observer".

Im englischen Unterhause stellte **Ramsay Macdonald** folgende Anfrage an die Regierung: 1. ob die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf einen Bericht gelenkt worden sei, der sich mit geheimen Verbindungen des französischen Oberkommissars im Rheinlande mit deutschen Staatsbürgern bezieht, mit dem Ziel, einen selbständigen rheinischen Staat zu bilden und 2. ob der Ministerpräsident die Absicht habe, aus diesem Anlaß in Frankreich und bei den Verbündeten Vorstellungen zu erheben? — Baldwin antwortete auf die erste Frage bejahend. Er fügte hinzu, daß die englische Regierung keine Mitteilung darüber habe, ob der genannte Bericht echt sei oder nicht. Die zweite Frage beantwortete Baldwin verneinend.

Oberbürgermeister Dr. Jarres schloß seine Erwiderungsrede mit folgenden Ausführungen: Wir danken es der preußischen Regierung, daß sie sowohl durch den Ministerpräsidenten Braun als auch durch den Minister des Innern Severing klipp und klar erklärt hat: Niemals wird das Rheinland der Gegenstand eines schachernden Handels bei den bevorstehenden Verhandlungen werden. Wir danken der Regierung für die starken Worte. Wir sind überzeugt, daß nicht nur die preußische Regierung, sondern auch die Reichsregierung dahinter steht. Wir können überzeugt sein davon, daß sämtliche großen Fraktionen des Reichstages derselben Meinung sind. Wir beanspruchen als Rheinländer für uns das Selbstbestimmungsrecht der Völker. (Zustimmung.) Wir Rheinländer wollen selbst sagen, weß Geistes und welcher Art wir sind. Wer uns danach fragt, der wird aus der ganzen Rheinprovinz mit wenigen Ausnahmen die Antwort hören: **Wir sind Deutsche, wir wollen Deutsche bleiben.** Wir wollen im deutschen Staatsgebiet bleiben und lassen auch über die Staatsfrage in Preußen keinen andern bestimmen als uns selbst. Mögen auch im einzelnen Fragen der Wirtschafts- und sonstigen Politik uns trennen, in diesem einen Punkte gibt es keinen Meinungsunterschied unter den Rheinländern; in diesem Punkte gibt es keine Rheinlandfrage.

Der Pariser „Populaire" glaubt sich zu dem Schluß berechtigt, daß, wenn der Bericht des „Observer" authentisch sei, er den unumstößlichen Beweis dafür liefere, daß seit 1919 zwischen den rheinischen Separatisten und der Oberkommission eine Verbindung bestanden hätte, eine Verbindung, die die ganzen Jahre hindurch täglich, später weniger heftig, zutage getreten sei. „Populaire" erblickt in dem Dokument des „Observer" außerdem den Beweis dafür, daß die **Separatisten französische Gelder erhalten** hätten und daß die Oberkommission im Jahre 1923 geglaubt hätte, Dorten eine üble Verwendung der ihm zur Verfügung gestellten Kapitalien zum Vorwurf machen zu müssen. Der Bericht des Observer bestätige, daß die Hoffnung gewisser Leute auf die rheinischen Separatisten als eines Mittels zur Zersetzung Deutschlands sich nicht erfüllt habe. Hoffentlich werde die sensationelle Veröffentlichung des „Observer" zu einigen Aufklärungen Anlaß geben. Vom Standpunkte der künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sei es von Nutzen, daß die rheinische Frage klipp und klar aufgeworfen werde und daß die französische Regierung nicht als Komplize von Machenschaften erscheine, die für den Frieden Europas unheilvoll sein könnten.

nister fragte, ob eine internationale Miliz oder eine internationale Polizeitruppe größeren Schutz verleihe und die Industrieanlagen gegen Zugriffe verbrecherischer Elemente schützen wolle. Wir haben es ja erlebt, daß die Besatzungsmächte polizeilichen Schutz nicht leisten wollten. Unsre Polizei sei durch das Machtgebot französischer Generale zerschlagen worden. Und als dann vor einigen Wochen verbrecherische Elemente sich die Not des deutschen Volkes zu nutze machen wollten für ihre politischen Pläne, da hätten die Besatzungsmächte wenigstens mittelbar diese verbrecherischen Versuche unterstützt. Würde man die Bestrebungen gewisser französischer Politiker zulassen, die deutsche Polizei aus dem Rheinland zurückziehen und dafür Franzosen und Belgier, Italiener und Engländer polizeiliche Funktionen wahrnehmen lassen, so würde man bald erleben, daß dies nichts anderes bezwecken würde, als deutsche und rheinische Eigenart im Rheinlande zu zerstören.

Zum **ersten Vorsitzenden** wurde **Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg** gewählt, der in einer längeren Ansprache als Beispiel für die brutale Unterdrückung des besetzten Gebietes, die in der Weltgeschichte ihresgleichen nicht habe, folgende Zahlen angab: **700 Jahre Gefängnis** wurden verhängt und in der Westmark, im Rheinland und in Westfalen sind **über 1,5 Billionen Mark Geldstrafen** ausgesprochen worden gegen Deutsche, die nichts getan haben als ihre Pflicht. **Zwei Todesurteile** wurden verhängt, **mehrere Verurteilungen zu lebenslänglicher und langjähriger Zwangsarbeit.** Die Zahl der **Ausgewiesenen** mit ihren Familienmitgliedern beläuft sich auf 160 000. (Hört! Hört!) Diese Schreckenszahlen müssen immer wieder in die Welt hinaus gerufen werden, damit man sieht, wie wir im Rheinland und im Einbruchsgebiet leiden, wir, die wir trotzdem ungebeugten Mutes sind.

Die neue Markstützung.

Der Reichskanzler Dr. Cuno hat bekanntlich **anläßlich** der Eröffnungsfeier der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Königsberg eine Rede gehalten, in der er die neuesten währungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung in den Rahmen der großen politischen Entscheidungen, die dem deutschen Volke bevorstehen, mitten hineinzustellen versuchte. Die engen Zusammenhänge zwischen der Durchführung des Ruhrkampfes und der Markstützung sind unverkennbar. Nachdem die Reichsbank den ersten Versuch einer Stützung der Mark aus Mangel an eigenen Devisenvorräten hat aufgeben müssen, hat die Spekulation sich in zügelloser, die vaterländischen Interessen vielfach ganz außeracht lassenden Weise, auf den Devisenmärkten betätigt. Die Folge war, daß der Dollarkurs in unerhörter Weise in die Höhe getrieben wurde und daß infolgedessen eine Teuerung von ungeahntem Ausmaße die innere Front des Ruhrkampfes zu unterwühlen begann. Der Reichskanzler hat scharfes Vorgehen gegen die Kreise angekündigt, die den Gedanken an Gewinn und Gewinnsicherung höher stellen, als den an die Zukunft und die Freiheit Deutschlands. Spekulativer Eigennutz auf Kosten der Gesamtheit muß, wenn er das Allgemeininteresse zu schädigen droht, rücksichtslos unterdrückt werden. Darin wird jeder rechtlich Denkende dem Kanzler zustimmen müssen. Es ist aber klar, daß, wenn die Reichsregierung dieses Ziel mit der durch die ungeheure äußere und innere Not des deutschen Volkes gebotenen Energie erfolgen will, die neue Devisenverordnung nicht das Ende, sondern nur der Anfang eines systematischen Feldzuges gegen Eigennutz und Gewinnsucht sein darf.

Der zweite Markstützungsversuch der Regierung Dr. Cunos hat, ganz wie der erste, einen auf allen Seiten anerkannten Anfangserfolg gehabt. Der Dollarstand ist zeitweise bis auf 100 000 Mark herabgedrückt worden und die neue Woche hat mit einem amtlichen Dollarkurs begonnen, der um ein Drittel unter dem bereits erreichten Höchstkurse liegt. Man darf hoffen, daß die die Widerstandskraft des deutschen Volkes zermürbende Teuerungswelle zum Stillstand gebracht werden kann, wenn es gelingt, den erzielten Anfangserfolg diesmal dauernd festzuhalten. Dazu genügt die Unterdrückung des freien Devisenhandels durch die Devisenverordnung ganz sicher nicht. Man bessert das Wetter nicht, wenn man das Thermometer zerbricht. Die Reichsregierung hat allerdings schon weitere Maßnahmen angekündigt, aber alle diese Ankündigungen beziehen sich auf börsentechnische Vorgänge. Sie beschränken sich auf ein Kurieren der Symptome. Das wirkliche Uebel aber, an dem unsere Valuta krankt, ist die **passive Handelsbilanz. Wir** verbrauchen dauernd mehr, als wir erarbeiten. **Darum** müssen wir auch mehr einführen, als wir exportieren, darum wird unsere Devisenknappheit von Woche zu Woche schlimmer. Wie kann dem abgeholfen werden? Wirtschaftliche Maßnahmen großzügigster Art müßten getroffen werden, um einerseits unsere Einfuhr auf das notwendigste Maß einzuschränken und um andererseits unsere Ausfuhr durch Produktionssteigerung nach Möglichkeit zu vermehren. Die Einführung wertbeständiger Lohnzulagen, über die gegenwärtig die Reichsregierung mit den Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer verhandelt, gibt eine gute Gelegenheit, auch über die Vermehrung der Produktionsleistungen Vereinbarungen abzuschließen, die der heutigen furchtbaren Notlage des deutschen Volkes entsprechen. Bleibt der fressende Krebs unserer Volkswirtschaft, die passive Handels- und Zahlungsbilanz, unverändert bestehen, so wird auch der erfreuliche Anfangserfolg der neuen Markstützung nicht in eine dauernde Gesundung unserer Währungsverhältnisse umgemünzt werden können.

Zur Ausgleichung der Löhne.

Die Besprechungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die Frage eines wertbeständigen Lohnes haben insofern zu einem Ergebnis geführt, als die **Schaffung eines neuen verbesserten Lebenshaltungsindexes** von allen beteiligten Kreisen als notwendig anerkannt worden ist. Ueber die Frage, ob künftig die automatische Anpassung der Löhne und Gehälter an den neuen Index erfolgen soll, ist bisher noch keine Entscheidung getroffen worden. Die Unternehmer haben die Befürchtung ausgesprochen, daß die Einführung reiner Indexlöhne preissteigernd wirken werde. Sollte eine Einigung innerhalb der Zentralarbeitsgemeinschaft über die Frage unmöglich sein, so wird der Reichsarbeitsminister entscheiden.

Voraussichtlich werden am Mittwoch in der Zentralarbeitsgemeinschaft die Verhandlungen über die Frage der wertbeständigen Löhne wieder aufgenommen werden. Die Arbeitgeber treten ebenso wie die Arbeitnehmer heute zusammen, um diejenigen Mitglieder zu wählen, die in die Kommission zur Beratung des ganzen Fragenkomplexes zu berufen sind. Auch die im Gewerkschaftsring zusammengeschlossenen Angestellten-, Arbeiter- und Beamtenverbände vertreten die Auffassung, daß einstweilen die Angleichung der Löhne und Gehälter an die Geldentwertung auf dem Wege der gesetzlichen Regelung erfolgen müsse.

Die Neitung der Hypotheken.

Nachdem der Reichstag sich mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Schaffung wertbeständiger Hypotheken beschäftigt hat und das Gesetz voraussichtlich Annahme finden wird, ist die Frage der Rückzahlung der bestehenden Papierhypotheken und ihrer Aufzehrung durch die Geldentwertung wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses getreten. Die Gerüchte wollen nicht verstummen, daß die Absicht bestehe, durch ein Gesetz zu bestimmen, daß bei der Rückzahlung von Hypotheken, welche vor dem Kriege in Goldmark aufgenommen worden sind, der entsprechende Papiermarkbetrag der Geldentwertung wegen vervielfacht werden müsse. Bekanntlich ist der Antrag des Abgeordneten

Dr. Dworzinger, der die Rückzahlung von Vorkriegshypotheken gegen den Willen des Gläubigers einstweilen sperren wollte, abgelehnt worden. Nachdem aber jetzt die Besitzer von Grundstücken die Möglichkeit haben, wertbeständige Hypotheken in der heutigen Höhe des Sachwerts aufzunehmen, gewinnt die Frage einer Aufwertung der Vorkriegshypotheken zweifellos ein anderes Gesicht. Es wird nur darauf ankommen, ein derartiges Gesetz so durchzuführen, daß nicht an Stelle der beseitigten Ungerechtigkeit eine neue größere tritt. Dabei muß natürlich die Aufwertung auch auf die Hypothekenbanken und auf die Inhaber von Pfandbriefen übergreifen. Man wird hoffentlich nach reiflicher Prüfung einen Weg finden, auf dem die ungeheuer hohen Kapitalien, die durch Entwertung der Hypotheken verloren gegangen sind und die zum großen Teil den notleidendsten Kreisen der Bevölkerung, nämlich den Kleinrentnern gehört haben, vor der völligen Vernichtung zu retten sind. Nur auf diese Weise kann man wirksame Kleinrentnerfürsorge treiben, die etwas anderes darstellt als Almosen.

Vor neuen Massenausweisungen.

Duisburg. Eine neue große Ausweisung von 200 Eisenbahnerfamilien soll nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion am Mittwoch, den 27. Juni erfolgen.

Weitere Opfer belgischer Schießwut.

In Buer wurde am 24. Juni vor Beginn der Straßensperre der Heizer **Tombring** und der Elektriker **Wiesenmeyer**, letzterer auf der Flucht vor einer belgischen Patrouille, **erschossen**. Weiter wurden in der Nacht zum 25. Juni die Bergleute **Schubert** durch einen Bauchschuß und **Kammerhans** durch einen Oberarmschuß sowie der Lehrer **Schlingelh** durch einen Oberschenkelschuß **schwer verletzt**.

Betrunkene Franzosen beschießen Straßenpassanten.

In einer der letzten Nächte wurden in **Bochum** in der Kortumstraße vor dem Intimen Theater von zwei betrunkenen französischen Zivilpersonen etwa zehn Schüsse abgegeben. Die Passanten flüchteten in die anliegenden Häuser. Verletzt wurde niemand.

Verschärfte Kontrolle der Straßenbahnen.

Die Franzosen haben in den letzten Tagen auf den Straßenbahnen in **Bochum** verschärfte Kontrolle eingeführt. An den Kontrollstationen der Straßenbahnlinie Hattingen—Elberfeld wurden bei den Gepäckrevisionen selbst angebrochene Streichholzschachteln und Schokolade beschlagnahmt. Neuerdings ist auf der Straßenbahnlinie Bochum—Wanne beim Kurhotel eine besondere Kontrollstation von den Franzosen eingerichtet worden.

Eine neue Zeche besetzt.

Gestern vormittag zwischen sechs und sieben Uhr ist die Zeche „Friederike-Ernestine" in Stoppenberg von den Franzosen besetzt worden.

Aufhebung der „Phönix"-Besetzung.

Die am Sonnabend erfolgte Besetzung der Phönix-Werke in Hoerde wurde wieder aufgehoben. In der Nacht zum Sonntag beschränkten sich die Franzosen nur noch auf starke Postierungen. Starke Patrouillen unter Führung von Ingenieuren durchzogen die Fabrikräume und nahmen die Lagerbestände auf.

Schon wieder Milliarden geraubt.

Am Sonnabend vormittag drang eine Abteilung französischer Soldaten in das Gebäude der Reichsbank in Mülheim-Ruhr ein und erzwang die Oeffnung der Depots, wobei sie acht Milliarden Mark beschlagnahmte. Französische Truppen haben das Phönixwerk in Hörde besetzt. Ingenieure nahmen die Lagerbestände auf.

Beschlagnahme der Ruhrkohlenlager.

Wie bereits berichtet, hat der Oberkommandierende der Besetzungstruppen eine neue Verordnung erlassen, **wonach alle Kohlenlager im besetzten Gebiet, deren Ausbeutung die französisch-belgische Kontrollkommission für notwendig erachtet, beschlagnahmt werden.** Den **Direktoren** der Fabriken und Bergwerke wird nicht mehr gestattet, den Kohlenvorräten irgendetwas zu entnehmen. Ausnahmen können nur mit besonderer Genehmigung gestattet werden. Bei Zuwiderhandlung gegen die Verordnung sowie für den Fall, daß den französisch-belgischen Feststellungs- oder Ueberwachungsorganen Hindernisse in den Weg gelegt werden, **soll Geldstrafe von mindestens 100 Millionen Mark** sowie **Gefängnisstrafe** bis zu fünf Jahren oder eine dieser beiden **Strafen** verhängt werden.

Zum Marler Zwischenfall.

Zur **Erschießung der drei belgischen Soldaten** wird noch folgendes bekannt gegeben: Der einzige noch überlebende Täter, ein gewisser Jackstin aus Buer, hat sich der Polizei in Münster gestellt und ist dem zuständigen Amtsgericht zugeführt worden. Soweit durch Vernehmung die Angelegenheit geklärt werden konnte, steht folgendes fest: Als Täter kamen Jackstin und Knickmann aus Buer in Frage. Beide wollten am 21. Juni einen übel beleumdeten, in französischen Diensten stehenden Spitzel unschädlich machen, weil er verschiedene Deutsche den Besatzungstruppen denunziert hatte und somit ihre Verhaftung bewirkt hatte. Der Versuch schlug fehl. Auf dem Rückwege wurden beide auf der Straße Haltern—Marl in der Nähe der Lippe von einer belgischen Patrouille von vier Mann gestellt. Nach Revision der Polizeiausweispapiere durchsuchte ein Posten den Knickmann nach Waffen. Knickmann kam ihm aber zuvor und riß seine Pistole heraus. Inzwischen hatten auch die übrigen Belgier ihre Gewehre schußfertig gemacht. Darauf schoß Knickmann und traf den Patrouillenführer, worauf auch Jackstin zwei Schüsse auf die Belgier abfeuerte, mit dem Erfolge, daß zwei tödlich verwundet wurden. Der vierte Soldat lief dann davon und versteckte sich in einem Gebüsch. Er schoß aus dem Hinterhalt und traf den Knickmann, der durch einen Brustschuß niedergestreckt wurde. Jackstin versuchte mit Knickmann schwimmend durch die Lippe zu gelangen, was ihm jedoch nicht gelang, da ihm die Kräfte versagten. Knickmann ertrank in der Lippe. In den zurückgelassenen Kleidungsstücken fanden die Belgier die Personalausweise und ersuchten die deutsche Kriminalpolizei am Heimatsorte Buer weitere Ermittelungen aufzunehmen. — Wie aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, werden die für die Erschießung der belgischen Soldaten verhängten Sanktionen aufs rücksichtsloseste durchgeführt. Die infolge der Verkehrssperre verhafteten Passanten mußten die ganze Nacht auf der Wache stehend mit dem Gesicht der Wand zugewendet zubringen. Einem wurde ein Auge ausgeschlagen. Die Verkehrssperre ist nur dahin gemildert worden, daß Aerzte, Geistliche und Hebammen nach acht Uhr abends mit erhobenen Händen die Straßen betreten dürfen, wenn sie einen Ausweis bei sich führen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Kapitän z. S. Hans Rose schwer mißhandelt. Das „Rote Kreuz" in Berlin hat von seinem Delegierten folgendes Telegramm erhalten: In meiner Gegenwart lieferten Belgier in das Gefängnis in Sterkrade den furchtbar mißhandelten und gefesselten Kapitän z. S. Hans Rose aus Essen mit schweren Kopfwunden ein. Ich habe einen Arzt und einen Anwalt bestellt. An dem Aufkommen des Kapitäns wird gezweifelt. Die neuen belgischen Maßnahmen gefährden aufs schwerste das Leben der in der belgischen Zone lebenden Deutschen. — Das Telegramm ist sofort mit folgendem Zusatz an das internationale Rote-Kreuz-Komitee in Genf weitergegeben worden: „Das Deutsche Rote Kreuz erhebt schärfsten Protest gegen diese unmenschliche Brutalität und erwartet sofortiges Eingreifen!"

Beschlagnahme eines notgelandeten französischen Flugzeuges. Halbamtlich wird mitgeteilt: Am letzten Donnerstag mußte in der Nähe von Marbach am Neckar ein Flugzeug der „Compagnie Franco Roumaine" infolge eines Motordefektes eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug, das dem Luftpostverkehr zwischen Frankreich und Rumänien dient, ist Privateigentum der genannten Firma, die keine Erlaubnis hat, mit ihren Flugzeugen über deutsches Gebiet zu fliegen. Der Flugzeugführer wurde zunächst in Schutzhaft genommen, am Freitag aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Flugzeug selbst wurde vorläufig zurückgehalten und nach Stuttgart gebracht, wo es bis zur Entscheidung des Reichsverkehrsministers verbleiben soll.

Bayern für die Verminderung der Abgeordnetenzahl in den deutschen Parlamenten. Im Haushaltsausschuß des bayerischen Landtages wurde heute nachmittag bei der Beratung des Etats des Landtages von sozialistischer Seite die Anregung gegeben, die Zahl der Landtagsabgeordneten um die Hälfte zu verringern. Der Vorsitzende Abg. Held (B. V.-P.) erklärte, daß eine Verminderung der Abgeordnetenzahl des bayerischen Landtages wohl möglich sei, ohne daß dadurch berechtigte Interessen des Volkes berührt zu werden brauchen. Eine solche Reform könne sich aber nicht bloß auf den bayerischen Landtag beschränken, sondern müsse sich auf die übrigen deutschen Parlamente und auf den Reichstag ausdehnen. Es sei Sache der bayerischen Regierung, mit den übrigen Ländern und mit der Reichsregierung wegen dieser Frage in Fühlung zu treten.

Staatssekretär Hamm in München. Der Chef der Reichskanzlei, Staatssekretär Hamm, weilte vorgestern in München, wo er eingehende Besprechungen mit verschiedenen Regierungsstellen hatte. Der Staatssekretär ist gestern nach Berlin zurückgekehrt.

Wieder Ruhe in Brandenburg. In Brandenburg ist die Arbeit von den streikenden Fabrikarbeitern allgemein wieder aufgenommen worden.

Zum Ueberfall des Präsidenten der Münchener Handelskammer. Wegen Verübung eines Ueberfalls auf den Präsidenten der Münchener Handelskammer, Kommerzienrat Fränkl, befinden sich zwei Kaufleute und ein Arbeiter in München in Haft. Alle drei bezeichnen sich als Nationalsozialisten.

Schmückung deutscher Kriegergräber in Moskau. Der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau besuchte mit sämtlichen Mitgliedern der Botschaft die Gräber ehemaliger deutscher Kriegsgefangener in Moskau, die zum großen Teile unbekannt verstorben sind. Nach einer ergreifenden Ansprache legte der Botschafter am Grabe eines unbekannten deutschen Soldaten einen Kranz nieder. Auch die übrigen Gräber schmückte er mit Eichengrün.

Tschechoslowakei.

Der neue bulgarische Gesandte in Prag. Der von der neuen bulgarischen Regierung ernannte Gesandte Michaltschew ist gestern abend in Prag eingetroffen. Wie verlautet, wird sein Beglaubigungsschreiben vorläufig nicht angenommen werden. — Auf der Durchreise nach Prag erklärte der neue bulgarische Gesandte Michaltschew in einem Gespräch mit dem Vertreter der serbischen „Politica", daß sich das Verhältnis zwischen Südslawien und Bulgarien jetzt erst befestigen könne, weil es auf der Grundlage einer aufrichtigen Gegenseitigkeit beruhen werde. Er hoffe, in Prag eine Aufnahme zu finden, die eine Annäherung zwischen Tschechoslowaken, Serben und Bulgaren ermöglichen werde.

Republik Oesterreich.

Abreise des Obersten Causey aus Wien. Der amerikanische technische Berater der österreichischen Regierung, Oberst Causey, verläßt am 1. Juli Wien und kehrt nach Newyork zurück. Oberst Causey hat mit seinem Beamtenstab als technischer Berater der österreichischen Regierung im Laufe der Verhandlungen mit den Nachfolgestaaten in der Angelegenheit des Kohlenabkommens Oesterreichs und in anderen wichtigen Fragen der österreichischen Regierung wertvolle Dienste erwiesen.

England.

Internationaler Luftfahrtkongreß in London. Der Internationale Luftkongreß wurde gestern durch den Prinzen von Wales eröffnet. In Verbindung mit dem Kongreß wird in London eine Luftwoche stattfinden. — Nach der „Pall Mall Gazette" sollen die englischen Luftstreitkräfte bis Ende nächsten Jahres verdoppelt werden. Sie werden dann eine Stärke von 100 Geschwadern umfassen. — Im Unterhause wird heute Premierminister Baldwin wichtige Erklärungen über die zukünftigen Pläne Großbritanniens über den Ausbau der Luftflotte abgeben.

Japan.

Beginn der russisch-japanischen Verhandlungen. Reuter meldet aus Tokio, daß die russisch-japanischen Verhandlungen, die von dem Sowjetvertreter Joffe und dem japanischen Vertreter in Warschau Kawakami geführt werden sollen, am 26. Juni eröffnet werden.

Das Dynamit-Attentat in Münster.

In der Nacht zum 24. ds. Mts. wurde, wie bereits gestern kurz berichtet, das **Druckereigebäude der sozialdemokratischen Zeitung „Volkswille"** in Münster mit Dynamit in die Luft gesprengt. Der nach der Explosion entstandene Brand zerstörte die Druckerei und die Setzmaschinenanlage fast völlig und vernichtete große Papiervorräte. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst hierzu erfährt, muß die Menge des verwendeten Sprengstoffes, nach der Wirkung zu urteilen, sehr groß gewesen sein. Soweit bisher feststeht, sind durch den Anschlag Menschen nicht umgekommen. Als Täter kommen mehrere Personen in Frage. Die polizeilichen Ermittelungen hatten bisher kein greifbares Ergebnis. Zwei Täter wurden auf der Flucht gesehen. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um ein **politisches Attentat.** Bereits in den letzten Wochen war mehrfach versucht worden, den Betrieb des „Volkswillens" durch Zerstörung der Matern und Umwerfen der Setzkästen, sowie Zerschlagen der Fensterscheiben lahmzulegen. Die Explosion war so heftig, daß in der Umgegend sämtliche Fenster zersprangen. Eine Stichflamme schlug bis zum Boden des dreistöckigen Gebäudes. Die Hinterwand wurde herausgeschleudert, sodaß die Mauer einstürzte. Der Sachschaden wird auf rund drei Milliarden geschätzt.

Zusammenstöße zwischen Jungsturm und Kommunisten.

* **Stettin.** Am Sonnabend abend feierte der Jungsturm in Dramburg ein Fest, zu dem sich auch auswärtige Jungsturmabteilungen eingefunden hatten. Linksradikale Elemente suchten die Feier zu stören. Sie sammelten sich vor dem Festlokal, zerstörten die Fensterscheiben und warfen mit Steinen in den Saal. Der Eisenbahnzugführer Wäke, der die Menge draußen beruhigen wollte, wurde mit Steinwürfen empfangen. Die Masse wollte jetzt die Tür sprengen. **Es fielen mehrere Schüsse.** Drei der Anstürmenden wurden getroffen, von denen einer seinen Verletzungen erlag. Auch von den Jungsturmleuten sind mehrere Leute verletzt worden.

Bielefeld. Hier kam es am Sonntag zu einem **blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten.** Beide Parteien hielten Feste ab; dazugehörige Umzüge am Vormittag verliefen ohne jede Störung. Nachmittags überfiel ein Trupp von etwa 100 Kommunisten, mit Gummiknüppeln und Stöcken ausgerüstet, die vor ihrem Versammlungslokal Posten stehenden Stahlhelmleute. Einer derselben wurde durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verletzt, andere erhielten erhebliche Kopfverletzungen. In dem sich entspinnenden Kampfe wurde **ein Kommunist getötet und zehn verwundet.** Ein größeres Polizeiaufgebot stellte die Ruhe wieder her.

Aufdeckung eines politischen Mordes.

Der „B. L.-A." bringt eine Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten, in der es heißt: Durch Zusammenwirken der Berliner politischen Polizei und der mecklenburgischen Landespolizei wurde ein **politischer Mord der Rossbachleute** aufgedeckt. Mehrere der an dem Morde Beteiligten sind in Rostock und in Berlin festgenommen worden. Der Ermordete war ein gewisser **Walter Cadow**, der bis vor kurzem ebenfalls einer Rossbach-Organisation in Mecklenburg, dem sogenannten Verein für landwirtschaftliche Berufsausbildung angehörte. Er sei der Feme verfallen, weil seine Kameraden ihn im Verdachte der Spitzelei gehabt hätten. Man fand die Leiche in einer Waldschonung in der Nähe von Parchim. Mit der Verfolgung der Angelegenheit in Mecklenburg wurde die Landespolizei beauftragt. Nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung beseitigte man Cadow, weil man ihn des Doppelspiels mit der kommunistischen Partei Deutschlands für verdächtig hielt.

Die belgische Ministerkrise.

Journal des Débats erfährt aus Brüssel über die belgische Ministerkrise, man sei **der Lösung keinen Schritt näher gekommen.** Die Frage der flämischen Universität und das Problem der Dienstzeit hätten bis jetzt keine Lösung gefunden, die die verschiedenen für die Bildung der Mehrheit in Betracht kommenden Gruppen zufrieden stellen könne. Wenn sich bis Mittwoch die verschiedenen Gruppen nicht geeinigt hätten, werde Theunis dem König mitteilen, daß er auf die Kabinettsbildung verzichte. Da die Krise noch keine Lösung gefunden habe, sei die gestrige Kammersitzung auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Die Bedeutung der Bodenverbesserung im Kleingarten. Es ist grundfalsch, zu sagen, in meinem Garten wächst es, ohne daß ich mich groß bemühe. Wer den Boden nicht richtig schollert und vom April bis September nicht dauernd lockert, läßt den Boden kalt, tot und trocken werden. Auf solchem Boden gedeiht kaum ein Viertel von dem, was möglich ist. Eine große Bedeutung hat auch verständnisvolles Gießen, das den Boden wirklich durchfeuchten soll. — Der in Kleingärtnerkreisen als vorzüglicher Redner und gründlicher Fachmann geschätzte Leiter der Zentralstelle für Kleingartenwesen in Dresden, vom Ministerium des Innern eingerichtet, wird darüber, sowie über Düngung und Gemüsebau, am 29. Juni im „Hotel Höpfner", Riesa, sprechen. Kr.

Marktberichte.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 25. Juni. Auftrieb: 1. Rinder: 65 Ochsen, 92 Bullen, 184 Kalben und Kühe; 2. 428 Kälber; 3. 118 Schafe; 4. 440 Schweine. Preise in Mark für Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: **Ochsen:** 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 980000 bis 1020000 (1818200), 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 940000 bis 960000 (1826900), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 860000 bis 900000 (1872300), 4. gering genährte jeden Alters 700000 bis 800000 (1885000). **Bullen:** 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 980000 bis 1020000 (1724200), 2. vollfleischige jüngere 940000 bis 960000 (1727300), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 860000 bis 900000 (1692300), 4. gering genährte 780000 bis 820000 (1777800). **Kalben und Kühe:** 1. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes 980000 bis 1020000 (1818200), 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 940000 bis 960000 (1826900), 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 820000 bis 880000 (1888800), 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 700000 bis 800000 (1875000), 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 600000 bis 690000 (1890000). **Kälber:** 1. Doppellender —, 2. beste Mast- und Saugkälber 940000 bis 950000 (1524200), 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 880000 bis 920000 (1500000), 4. geringe Kälber 800000 bis 840000 (1490900). **Schafe:** 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 930000 bis 960000 (1890000), 2. ältere Masthammel 870000 bis 900000 (1974800), 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 400000 bis 700000 (1447400). **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr 1010000 bis 1030000 (1307750), 2. Fettschweine 1040000 bis 1060000 (1318800), 3. fleischige 980000 bis 1000000 (1320000), 4. gering entwickelte —, 5. Sauen und Eber 850000 bis 1000000 (1233300). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchternes Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Tendenz des Marktes: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe und Schweine gut.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain. Es wurden notiert (nichtamtlich) am Sonnabend, den 23. Juni 1923: Weizen 220—230000, Roggen 150—160000, Hafer 140—155000, Sommergerste 150—160000, Mais 230000, Maisschrot 245000, Kleie 100—105000. Roggen- und Weizenstroh und Haferstroh kein Angebot, Heu, neu, 25—30000. Weizenmehl 70%, 380000, Roggenmehl 70%, 260000, Roggenmehl 85%, 240000. Brotpreis der Bäckerinnung, markenfrei, 1 Kilogramm 3400 M. Die Preise verstehen sich für den Zentner in Mengen unter 5000 kg.

Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Produktenbörse pro 50 kg ab Station: Weizen, märkischer 250000—252000. Ruhig. Roggen, märkischer 168000 bis 169000, schlesischer 165000. Ruhig. Gerste, Sommergerste, märkische 185000—190000. Stetig. Hafer, märkischer 169000—172000, schlesischer 168000—170000. Stetig. Mais loko Berlin 180000. Ruhig. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin 660000—700000. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Stetig. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin 480000 bis 520000. Ruhig. Weizenkleie 98000—100000, Roggenkleie frei Berlin 100000—102000. Stetig. Raps 390000 bis 400000. Fest. Leinsaat 420000—430000. Fest. Erbsen, Viktoria 280000—320000, kleine Speiseerbsen 220000 bis 250000. Futtererbsen 175000. Peluschken 155000—170000. Ackerbohnen 145000—150000. Wicken 170000—180000. Lupinen, blaue 160000—170000, gelbe 225000—235000. Serradella 250000—260000. Rapskuchen 150000 bis 153300. Trockenschnitzel 55000—58000. Vollwertige Zuckerschnitzel 82000—85000. Torfmelasse 80/70 60000 bis 67000. Kartoffelflocken 130000—131000.